



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1,- DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug: 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munster
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 41

Spangenberg, 11. Oktober 1953

45. Jahrgang

Ein Volk blickt nach Friedland

Strom der Heimkehrer reißt nicht ab - Generale unter den entlassenen Gefangenen

Die Bundesrepublik steht immer noch unter dem Eindruck des Rücktransports eines Teiles der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland, der nun schon über eine Woche anhält. In einem Triumphzug werden die Männer in ihre Heimat begleitet, die sie schon seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr gesehen haben. Und so, wie ihnen die Ovationen dargebracht wurden, umjubelten sie den Bundespräsidenten, der sich dieser

ehemalige General der Flieger Erich Quandt sein. Thomas Luftwaffenkommandant des Großdeutschen Rundfunks. Als „Retter der Gefangenen“ werden von den Heimkehrern zwei Ärzte bezeichnet, die ebenfalls in den letzten Tagen in Friedland eintrafen. Durch ärztliche Betreuung unter den unmöglichsten Bedingungen und mit den primitivsten Hilfsmitteln hielten sie Tausenden in den Lagern das Leben gerettet.

Die gesamte Bevölkerung der Bundesrepublik ist sich einig in den Bemühungen, die seelische und materielle Not unserer heimgekehrten Männer zu lindern. Geldspenden, Urlaubsaufenthalte, ganze Wohnungen, Arbeitsstellen — von allen Seiten häufen sich die Bezeugungen des Dankes.

Präsidentenglocke wieder für Ehlers

Mit der Wahl seines Präsidenten — Dr. Hermann Ehlers erhielt mit 467 Stimmen wieder das Vertrauen — begann der neue Bundestag seine Arbeit. Den ersten Höhepunkt wird das Parlament erleben, wenn am 13. Oktober Dr. Adenauer die Regierungserklärung verliest. Bis zu diesem Termin wird auch die Ungewißheit über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts dauern.

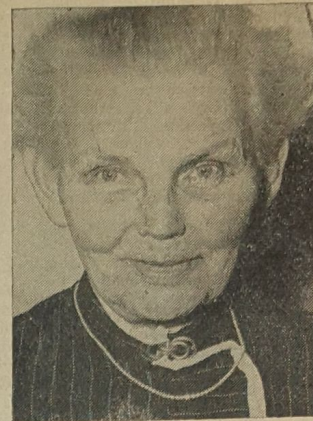
Zu den unmittelbaren Auswirkungen des Wahlergebnisses vom 8. September ist die Demission der württembergisch-badischen Regierung zu rechnen. Anstelle des seitherigen Regierungschefs Reinhold Maier hat dort Dr. Gebhard Müller die Ministerpräsidentenschaft übernommen.

Der DGB, der ebenfalls unter dem Eindruck des Wahlergebnisses zur Revision seiner Haltung aufgefordert worden war, hat diesen Vorschlag der christlichen Arbeitergruppen abgelehnt, hat jedoch die Möglichkeit weiterer Verhandlungen offengelassen.

Garantie in Vorbereitung

In dem Meinungsaustausch zwischen Ost und West über das Deutschland-Problem hat es nach dem Eintreffen der unklaren Mos-

kauer Antwort-Note eine zweite Enttäu- schung gegeben, als Hochkommissar Semjow am vergangenen Samstag erneut die Aufhebung der Interzonenbeschränkungen ablehnte. Er beharrte auf seiner Begründung, daß dies eine Angelegenheit der beiden deutschen Regierungen sei. Die Westmächte sind zu Zeit in diplomatischen Konferenzen damit beschäftigt, eine Antwort auf die Moskauer Deutschland-Note zu entwerfen. Es wird vermutet, daß in ihr ein neuer Termin zu einer Viererkonferenz vorgeschlagen wird. Inzwischen befassen sich die westlichen Regierungen auch mit der Möglichkeit einer Garantie, die der Sowjetunion angeboten werden soll. Eisenhowers Geysenkanidat Stevenson hat sich dazu geäußert. Dulles hat ebenfalls die Möglichkeit nicht zurückgewiesen. Allerdings taucht hier schon die Frage auf, ob die Westmächte bereit sind, die derzeitigen Grenzen der Sowjetunion zu garantieren. Es dürfte feststehen, daß ein solcher Vorschlag noch lange Gegenstand interner Beratungen des Westens sein wird und auf keinen Fall schon in der nächsten Note Erwähnung findet.



Alterspräsidentin Dr. Elisabeth Lüders eröffnete die erste Sitzung des Bundestages

Werls Tore sind noch immer geschlossen

Wir erwarten auch von den Westmächten die Entlassung der Gefangenen

Ra. Der fünfte Transport mit Kriegsgefangenen ist aus der Sowjetunion bereits am Montag in der Sowjetzone eingetroffen. Am Dienstag kamen ehemalige deutsche Kriegsgefangene dieses Transportes in der Bundesrepublik an. Wir haben jetzt nicht nur den Wunsch, sondern auch die Hoffnung, daß sich für weitere viele deutsche Brüder und Schwestern die Lagertore in Rußland öffnen und der Weg zur Heimkehr freigegeben wird. Wir müssen sicherlich noch einige Monate warten um festzustellen, ob Moskau nur einen Teil der Kriegsgefangenen entläßt oder mehr.

Die Freude über die Rückkehr jener, die so lange hinter Stacheldraht gefangen gehalten wurden, wird getrübt durch Nachrichten aus Werl. Nur ab und zu können wir in der Presse melden, daß Amerikaner, Engländer und Franzosen diesen und jenen Verurteilten vorzeitig „begnadigt“ und entlassen haben. Die Tore von Werl, Landsberg und Wülfing sind immer noch geschlossen. Man hat uns manche Versprechungen gemacht. Als der Bundeskanzler vor einigen Wochen das „Kriegsverbrecher“-Gefängnis in Werl aufsuchte, die ersten es zu sein würden die britischen Dienststellen größtes Entgegenkommen zeigen.

Jetzt aber trafen Nachrichten ein, die das Gegenteil besagen. Der britische Gouverneur von Werl soll gewechselt haben. Oberst Vickers, dem man eine sehr menschliche Haltung anbot, kam an das alliierte Zuchthaus in Landau. Der dortige Kommandant, Mr. Meach hat jetzt Wöl übernommen. Seit diesem Amtswechsel schienen in Werl unnötige harte Maßnahmen in der Bewachung der dortigen Gefangenen getroffen worden zu sein. Das soll zwar dazu geführt haben, daß zwei Insassen, der 63-jährige Ohlmeier aus Hamburg und der Hamelner Johannes Neitz Selbstmordversuche unternommen haben.

Gerade der Fall Neitz ist so erschütternd. Wir Deutsche wissen alle, daß Neitz unschuldig verurteilt worden ist. Er hat seinerzeit einen Kanadier aus der Flucht erschossen, nachdem er diesen und einen anderen Kanadier aus Lebensgefahr gerettet hat. Wäre

Neitz ein Mörder, hätte er die Kanadier ihrem sicheren Tode überlassen. Die Rechtfertigung oder zumindest die Begnadigung von Neitz scheint immer wieder daran zu scheitern, daß die britischen Aufseher sich nicht für zuständig erklären und die zuständigen Kanadier wohl „ihr Opfer“ haben müssen. So ist der Fall Neitz typisch für die gesamten Kriegsverbrecher in der Gewalt der Westmächte. Diese Westmächte scheinen nicht die Kraft aufzubringen, ihren Vätern gegenüber einen dicken Schlauchstrich unter das Vergangene zu ziehen zu können. Und doch wird es nötig sein. Zumindest aber könnte man großzügig das handhaben, was man bereits versprochen hat, nämlich Ueberprüfung und Begnadigung.

Wenn wir schon einmal unberücksichtigt lassen wollen, was Recht und Unrecht an den Verurteilungen ist, dann kann man mindestens Menschlichkeit gegenüber den Verhafteten und ihren Angehörigen, sowie Verständnis und Gerechtigkeit gegenüber dem deutschen Volk, mit dem man zusammenarbeiten will in dieser Zeit und in dieser Situation, da die Russen ihre sogenannten Kriegsverbrecher begnadigen, erwarten. Vollkommen unangebracht wäre aber eine Verschärfung der Maßnahmen in Werl.

Wir hoffen, daß das deutsche Echo auf solche Nachrichten aus Werl beachtet wird. Für die FDP hat der Bundestagsabgeordnete Dr. Mende eine großzügigere Bereinigung des Kriegsverurteilten-Problems gefordert. Die

Taschendiebe - zahlreich wie Sand am Meer

Eigentumsdelikte überwiegen in Rußland — Weltkampf gegen Verbrechen geht

Achtunddreißig Länder der westlichen Welt haben sich durch die „CIPC“, die „Commission Internationale de Police“, zu einem „Völkerbund“ der Verbrechensbekämpfung zusammengeschlossen. Von ihrer Pariser Zentrale aus bekämpft die CIPC unter Leitung ihres Präsidenten Louvage durch Funk- sprüche, Fahndungsblätter und eine riesige Verbrecher-Kartei die Kriminalität der westlichen Halbkugel; denn Rußland und seine Satelliten gehören der „CIPC“ nicht an. Vorwiegend dürfte die Aufzählung der sowjetischen Kriminalität, jedes Verbrechen als „politisch“ anzusehen, an dieser beklagenswerten, aber für die Verbrecher recht erfolgreichen Zweitteilung des Weltkampfes gegen das Verbrechen schuld sein.

Kriminelle Delikte werden in Rußland zunächst von der Geheimen politischen Polizei, der MWD, auf ihre etwaigen politischen Hintergründe untersucht. So zitierte die Vizepräsidentin der Obersten Gerichts der Sowjetischen Zone, W. B. Benjamin, den Vorsitzenden der Zentralen Kontrollkommission Fritz Lange, der vor etwa einem Jahre dekretierte: „Fast alle kriminellen Verbrechen innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik stellen Waffen im Arsenal der imperialistischen Kriegstreiber dar.“ Kein Wunder, daß sich die russische Kriminalistik von auswärts nicht in ihre Karten sehen lassen will.

So steht der Wiesbadener Direktor des Bundeskriminalamtes, Dr. Jess, mit seiner Funktion auf dem Gelsberg vor einem luftleeren Raum, sobald er eines nach dem Osten flüchtigen Verbrechers habhaft zu werden sucht. Der Leiter der Kriminalabteilung im Bundesinnenministerium, Dr. Niggemeyer, bestätigt dieses kriminologische Phänomen unter Hinweis darauf, daß der gegenseitige Fahndungsverkehr selbst, mit der deutschen Sowjetzone fast ganz „eingefroren“ sei.

Dabei sichern doch in steigendem Maße Nachrichten vor allem über die russischen Zwangs- und Arbeitslager in die freie Welt. Nach inoffiziellen Schätzungen werden in der Sowjetunion heute acht bis zehn Millionen Zwangsarbeiter beschäftigt, die sich aus politischen Gegnern des Regimes, zurückgehaltene deutschen Kriegsgefangenen und aus „Kriminellen“ zusammensetzen.

Im übrigen ist das kriminelle Verbrechen in Sowjet-Rußland erheblich

mehr als in der westlichen Welt verbreitet. Am häufigsten sind kleine Eigentumsdelikte, Wohnungs- und Ladeneinbrüche zu Lebensmitteldiebstählen. Sie werden von der Bevölkerung keineswegs als „kriminell“ angesehen. Taschendiebe finden in Moskau und Leningrad bei den überfüllten Verkehrsmitteln ein reiches Feld der Tätigkeit.

Ein Teil der russischen „Schwerverbrecher“ hat sich im Krieg gut geführt und Meisterschützen mit den Maschinenpistolen herangebildet. Sie waren zum Teil Helden der Sowjet-Union, wurden dann Deserteure und „Versprengte“ und begannen nach der Demobilisierung mit irgendeiner kleinen „krummen Tour“, die der Russe „blat“ zu nennen pflegt, einer kleinen Schiebung oder irgendeinem Trick, mit dem sich ein alter Feldsoldat in der Moskauer Unterwelt hinaufzuschrauben sucht. Die sowjetische Kriminal-Polizei ist absolut nicht auf der Höhe der „Politischen“. Sie steht der Überfülle der Taschen- und Ladendiebe ziemlich machtlos gegenüber, zumal das Publikum sich meist auf deren Seite schlägt. Man hat sich an die „blat“ allmählich derart gewöhnt, daß der Straßenpassant sie zu übersehen pflegt.

Kommt auch ein „Familien-Minister“?

Ueberlegungen und Pläne zur Bildung der neuen Bundesregierung

did. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die von der CDU/CSU besonders geförderte familienfreundliche Politik jetzt intensiviert wird. Man spricht davon, daß diese Tendenz durch die Schaffung eines entsprechenden neuen Ressorts im Bundeskabinett unterstrichen werden soll. Ein solcher „Familien-Minister“ soll nicht so sehr einen neuen bürokratischen Apparat als vielmehr eine elastisch arbeitende Dienststelle aufbauen, die die verschiedenen Gesetzgebungswerke in diesem Bereich aufeinander abstimmt. Dabei handelt es sich vor allem um eine Neuordnung des Familienrechts, eine entsprechende Stuer- gesetzgebung und Wohnbau-Politik im Sinne eines Uebergangs von Kleinstwohnungen zu großen Wohnheiten.

Weiter wird aus Bonn bekannt, daß Staatssekretär Dr. Lenz, nach Ablehnung des Planes zur Errichtung eines Informationsministeriums durch den Bundeskanzler, wahrscheinlich als Minister ohne Portfeuille der neuen Bundes-

regierung angehören wird. Er wird die Belange der dem Bundeskanzleramt angeschlossenen Dienststellen mit Kabinettsrang vertreten. Die bisher vom Innenministerium betreute „Bundeszentrale für Heimatdienst“ soll dieser Information nach künftig ebenfalls in die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes übergehen.

Das Bundesvertriebeninnenministerium soll ebenfalls neu organisiert werden. Die Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes und die Behandlung von Kriegsgeldern, bisher in der Kompetenz von Bundesfinanzministerium und Bundesinnenministerium, sollen ihm künftig übertragen werden. Der BHE, der im Falle seines Eintretens in die neue Bundesregierung wahrscheinlich das Vertriebeninnenministerium erhalten würde, fordert für diesen Fall, daß eine zentrale Behandlung der Vertriebenenfrage gewährleistet sein muß, weil diese die gesamte Bundesrepublik angehe und nicht nur einzelne Länder betreffe.

Ründ ist die Welt- und kunterbunt

Wenn auch vor kurzem gerichtlich festgestellt wurde, daß der Ausdruck „Kamel“ unter Kraftfahrern üblich und deshalb nicht als Beleidigung anzusehen sei, so gilt das noch lange nicht für das Wort „Nazi“. Die Anrede ist nach Auffassung des Gerichtes eine Beleidigung, die in dem angeführten Falle mit einer Strafe von 30 Mark gesühnt wurde.

Zu einem Eisenbahnunglück der Lilliputbahn kam es auf der Münchener Verkehrsraute. Dort rampte das „Rumpelstilzchen“ in einer unübersichtlichen Kurve den „Bavaria-Express“. Menschen wurden nicht verletzt. Man hatte lediglich Mühe, die Wagen wieder auf die Schienen zu bringen.

DP hat auf die ersten Nachrichten von Werl hin entsprechende Anträge gestellt. Und der Bundeskanzler bemüht sich seit langer Zeit hier um eine menschliche Lösung. Wir hoffen aber auch, daß die amerikanischen Journalisten sich dieses Falles annehmen, die so interessiert die Heimkehrer aus Rußland in Friedland zu interviewen versuchen. Es müßte doch eine interessante Gegenüberstellung der Gefangenen und ihrer Angehörigen zu bringen und demgegenüber zum Beispiel die Klagen des verzweiferten Neitz und seiner Familie sowie der gesamten Bürgerschaft von Hameln.

Im Siebenjährigen Kriege in unserer Heimat

Zwischen Eisberg und Fulda zwischen 1756 bis 1766)

Die Gesamt-Einnahmen betragen bedeutend mehr als im Dreißigjährigen Kriege, nämlich 11806 Taler, wobei zu bedenken ist, daß ein Taler 32 Alb. hat, während der Gulden 26—27 Albus im Laufe der Zeit betrug.

Hören wir nun einiges über die Beamten und ihre Bestallung damals. Der wichtigste Mann im Amt war der Rentmeister, der vom Rentschreiber früherer Jahrhunderte allmählich in die Rolle des Amtmanns aufgestiegen war, assistiert vom Amtsschultheiß. Er erhielt 40 Taler bar, 40 Viertel Frucht und verschiedene Naturalien und Holz. Amtsschultheiß Taffius bekam 28 Taler und 35 V. Frucht u. a. Interessant ist, daß noch Dinkel — dem Weizen verwandt — angebaut wurde, und zwar um Spangenberg, Bergheim und Heyerode, weiterhin Hopfen im Gebiet von Schemmer. — Jeder Grebe erhielt sein Huhn als Anerkennung seiner Arbeit, ebenso etwas Holz vom Amte. Es gab 21 Greben (Bürgermeister) und 4 Gerichtsschulzen im Amt Spangenberg, außerdem mit der Stadt insgesamt 11 Pfarrer. Die meisten dieser ausführlichen Angaben kann ich mir in den folgenden behandelten Jahren sparen.

Genau ist der fürstliche Besitz angegeben: zunächst das „veste“ Bergschloß, 1 Fruchthaus, „genant das Closter“, liegt an der Stadtmauer neben Johannes Fröhlich; das „Juncker-Closter“, das als Fruchthaus gebraucht wird und 1672 dem Friedr. Aug. v. Boyneburg abgekauft wurde, eine Zentscheur, 1727 auf dem Renhof neu erbaut, ein Jägerhaus von 1718, eine Scheune und Stallung von 1748, die herrschaftliche Obermühle und die Mittelmühle, eine fürstliche Amtsstube in der Stadt am Rathaus, ein Vorwerk oder Meyerei genannt, der Schafhof (hat Hofmarschall von Lindau als Mannlehen), ein Acker Garten und 6 Acker Wiesen, 28 Acker Land mit Wald „Bellebirke“, einst von denen v. Boyneburg erkaufte und vom Förster Jungmann gepachtet, ein Acker Wiese bei der Obermühle in Vockerode, die Willius-Wiese in Pfeife, ein „freyes Gut“ zu Niedergude (102 Acker) — mit Haus, Scheune, Stallung, gepachtet von Gebrüdern Wetzell — Vorwerk Eltmannsee (hat Hofmarschall v. Lindau als Mannlehen), Meierei Diemerode (157 Acker, 5/6 „frey“), gepachtet von Johs. Brandau, 4 Güter — alle verpachtet — in Neumorschen mit zusammen 314 Ackern (Rahlgut, kleines Gut, Schafhanf, Schwenkengut), 3 Acker sog. Fischwiese dort, die Waagemühle an der Fulda, 12 dienstbare Hufen zu Heinebach; in Bergheim: das Nödinggut (verpachtet mit Haus und Scheune an Johs. Nöding, George Steinbach, Johs. Möller, Jacob Stöhr) — 97 Acker; weiter in Bergheim: das Steinbruchgut (80 Acker, Joh. Jos. Stöhr, Valtin Freytag), Stöhrs Gut (77 Acker, Christoph Stöhr und Johs. Apell). — In Kehrenbach ein fürstliches Haus mit Teich umgeben, Karpenteich in Spangenberg (17 Acker groß,

Karpenteich über dem Dorf Bischoffsrode (5 1/2 Acker), Forellen- und Gründelbäche: Pfeife, Esso, Vocke, Lande, Wichte, Schemmer, Gehölze und Waldungen: Grünes Holz, Wüstung, Eisberg, Kornstrüch, Riedberg, Schöneberg, Günstend oder Sieberts Kopf, Aensberg, Gläseberg, Bromforst, Weißenberg, die Ecke, Stück bei Heina (1714 erkaufte). Soweit die Amtsrechnungen von 1756.

Die folgenden Jahre brachten mehr Unruhe. 1757/58 kamen die Franzosen erstmals nach Kassel. Sie schleppeten eine Viehseuche ein, die besonders unter dem Hornvieh großen Schaden anrichtete. Am 23. 7. 1758 siegten die Franzosen in der Schlacht am Sandershäuser Berg, in der allein zwei Vockeröder schwer verwundet wurden: Joh. Wilh. Härlich verlor den rechten Fuß, Corporal Joh. Henr. Mertz kam in die Gefangenschaft nach Hann.-Münden, wo ihm der linke Arm abgenommen werden mußte, für einen Leinweber besonders schwer.

Im Januar 1757 zogen die Mainzer durch Melsungen. Die ersten Franzosen bei uns benahmen sich äußerst korrekt. Im Oktober 1758 rückte das berüchtigte Freikorps eines Obersten in Melsungen ein, danach das österreichische Freikorps. Die sonderbarsten Tribute und Geschenke wurden gefordert. Am 7. Oktober 1758 kam es bei Melsungen — nach Röhrenfurth zu — zu einem kleinen Gefecht am Giesengraben: Der französische Marschall Soubise schlug eine Brücke über die Fulda. Da kamen Hannoveraner und hessische Fußjäger. Nach kurzem Gefecht ergaben sich die Franzosen. — Trotz des Krieges brachte es Weidelbach fertig, 1759 eine neue Kirche zu bauen! In Spangenberg wird ein Rector Scherrer und Pfarrer Schirmer genannt.

Für Spangenberg selbst war das wichtigste Jahr 1758, wo erstmals in seiner Geschichte das Bergschloß durch einen Handstreich der Franzosen genommen wurde. Maximilian Freiherr v. Dittfurth erzählt hierüber anschaulich. Im Nov. war das französische Korps des Generals de Brillon beauftragt worden, von Kassel beiderseits der Fulda Steuern einzutreiben, ebenso Fourage. Die Franzosen zogen bis Hersfeld. Um diesen Zug sicherzustellen, hielt es der General für richtig, das von ihm stark überschätzte Schloß Spangenberg einzunehmen, das jedoch nur von 43 Halbinvaliden als Garnison geschützt wurde. Durch Kriegslust wollte man das Schloß erobern. Es wurden also einige Abteilungen am 9. November über Mörshausen nach Bergheim gesandt, auf dessen Höhe sie eine Stellung bezogen und von hier mit Patrouillen usw. auffällig, aller Aufmerksamkeit auf sich ziehend, operierten. Der General zog indessen selbst mit einigen Grenadier-Kompanien von Melsungen aus über den bewaldeten Schöneberg, ganz verborgen, nach Elbersdorf; tatsächlich unbemerkt am Dorfe vorbei, und stieg an der nordöstlichen Seite des

Schloßberges hinan, sich dem heutigen Hauptingang nähernd. Um diesen genau auszukundschaften, sandte er seinen Sohn, Hauptmann de Brillon, mit 2 Offizieren und 1 Tambour, um sich notfalls als Parlamentäre ausgeben zu können, dem Eingang zu. Alle Garnisonsoldaten aber schauten indessen fasziniert in Richtung Bergheim, wo eine französische Patrouille Auftrag hatte, alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Das Tor war unverantwortlichweise unbesetzt(!), die äußere Zugbrücke runtergelassen. Brillon stürzte sich auf die arglose Schildwache, schlug sie nieder und verrichtete also

Meiner wertigen Kundschaft zur Kenntnis, daß am 1. Oktober 1953 mein Ladengeschäft wegen 14.30 Uhr geschlossen wird.
Ernst Staub
Bäckerei, Marktplatz

nicht nur seinen Kundschafterauftrag, sondern hielt selbst den Eingang, bis die Soldaten seines Vaters kamen, die nun ins Schloß eilten. Die 43 invaliden Garnisonsoldaten wehrten sich nicht, sondern streckten die Waffen und kamen in Kriegsgefangenschaft. Von diesem Tage an war die berühmte Bergfestung ohne jegliche militärische Bedeutung und diente nur als Staatsgefängnis für militärische und politische Häftlinge. Zu diesem Zwecke wurde es später völlig umgebaut. Die Stadt mit ihrer starken Leinwebindustrie — schon 1724 72 Leinwebfamilien und 3 Handlungen in der Stadt selbst — blühte aber weiter. —

Fortsetzung folgt.

Winterweizenanbau und Steinbrandbekämpfung

Die in der Regel hohen Körnererträge je Fläche beim Winterweizenanbau erfordern die Auswahl einer örtlich bewährten Sorte, eine richtige Stellung in der Fruchtfolge zur Vorbeugung von Fußkrankheiten und eine der Fruchtfolge entsprechende Nährstoffversorgung bei sorgfältiger Beizung des Saatgutes.

Bewährte Intensivsorten haben allgemein den Vorzug bei günstigem Klima und gutem Boden. Hier stehen Hack- oder Ölfrüchte oft als Vorfrucht und die Aussaat nach Zuckerrüben erfolgt mitunter recht spät, was bei der Sortenwahl zu berücksichtigen ist. In den Übergangslagen ist die Einhaltung der normalen Aussaatzeit anzuraten und für einen ordentlichen Bodenschluß zu sorgen. In Süddeutschland ist der Dinkel die anspruchsloseste Weizenform in rauheren Lagen mit höheren Niederschlägen. Überall jedoch bewährt sich eine ausreichende Nährstoffversorgung im allen Kernnährstoffen. Deshalb empfiehlt es sich, je nach Vorfrucht und Boden etwa 3—5 d/ha des Völldüngers „Hoehst“ Rotorum mit 12% Stickstoff, 12% Phosphorsäure und 21,5% Kali als Krumen- oder Kopfdünger vorzusehen.

Der durch den Weizensteinbrand verursachte Schaden ist bei Unterlassung der Beizung des Saatgutes beträchtlich. Der plötzliche Erreger des Weizensteinbrandes wird beim Dreschen durch das Platzen der rüß-schwarzen Weizenkörner (Brandbutten) auf die gesunden Körner übertragen. Bei der Keimung der mit Brandsporen verseuchten Weizenkörner keimen auch die Brandsporen und übertragen die Krankheit auf den Keimling des Weizenkornes. Die rechte Körner befallenen Weizens werden zur Zeit der Reife steinhart, deshalb der Name Steinbrand. Geplatze Butten verbreiten einen Geruch nach *Horisinalake*.

In früheren Jahren bekämpfte der Landwirt den Weizensteinbrand mit unzulänglichen Mitteln, wie Kupfervitriol oder Jauche. Heute verfügt der Landwirt über amtlich geprüfte und anerkannte Beizmittel. Im Bestreben, bei der Schädlingsbekämpfung mehr und mehr von den giftigen Stoffen wegzukommen und der Landwirtschaft Präparate zu liefern, die die Gesundheit nicht schädigen, wurde die metallfreie und die wie andere Trockenbeizen angewendet wird. Man benutzt die bekannten Beiztrommeln, in welche das Weizensaatgut eingefüllt wird. Das Beizpulver streut man darüber, und zwar auf 100 kg Saatgut 200 g Tritisan oder auf einen Zentner 100 g. Dann dreht man die Trommel langsam etwa 3 Minuten, bis die Körner gut eingestrichelt sind. Anschließend kann sofort gesät werden. Mit Tritisan läßt sich gut auf Vorrat beizen. Nicht mehr zur Aussaat geeignetes Saatgut kann ohne Bedenken gefüllt werden, da diese Beize metallfrei und ungiftig ist.

Neue Richtung in der Porzellankunst

Mit dem Gewinn der Schwabingerin Beate Bachem, die als Bildhauerin, Malerin und Schriftstellerin einen Namen hat, hat die Firma Rosenthal das Stück Weges nachgeahmt, das die ausländische Porzellan-Industrie der deutschen voraus war. Es sind hier die modernsten Farben und Formen, die den Menschen unserer Zeit gemäß sind, und die ihnen etwas mitteilen. Es gibt kein Material, das besser als Porzellan erlaubt, mit der schillernden Leuchtkraft der Farben zu spielen.



Beate Bachem hat auf diesem Gebiet viel zu sagen. Sie plaudert in Farben phantasievoll, witzig, unterhaltsam und gekonnt. Es gibt von ihrer Hand ein bezauberndes Oeuvre, dessen Motive von ihr so lustig und anmutig auf das Weiß des Porzellans getupft sind, als habe sie in einer übermütigen Laune das Lächeln der herblichen Sonne eingefangen wollen. Und es gibt ferner eine Vielzahl von Schalen, Vasen und Geschenkartikeln, denen sie den Stempel ihres eigenen Stils aufgedrückt hat. Unerschöpflich z.B. sind die Einfälle auf einem Kaffeeservice der charaktervollen neuen E-Form von Rosenthal. Und alles, was man über ihre Malerei sagt, gilt auch für die von ihr für Rosenthal hergestellten Plastiken. Da ist z.B. das „Kind mit dem Widder“ unserer Abbildung, ferner die Plastik „Hirt und Nymphe“ oder die „Daphne“, bei denen Malerei und Plastiken ursprünglich, witzig, naiv und geschickt sind.

Rosenthal kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, mit Beate Bachem eine längst fällige, sehnsüchtig erwartete, endlich wirklich neue Richtung in der Porzellankunst aufgezeigt zu haben, die der ausländischen durchaus ebenbürtig ist.

Bel einer dünnen Suppe, die seinen Magen nicht befriedigte, vergaß er die Begegnung seiner Sorge, irgendwo Arbeit zu finden, lag ihm näher am Herzen, als das Bedürfnis, menschliche Tiefen auszuleeren. Da der Tag sich dem Ende zuneigte, beschloß er, sich und seinem Magen einen Dienst zu erweisen und sich frühzeitig zur Ruhe zu begeben.

Bei einer dünnen Suppe, die seinen Magen nicht befriedigte, vergaß er die Begegnung seiner Sorge, irgendwo Arbeit zu finden, lag ihm näher am Herzen, als das Bedürfnis, menschliche Tiefen auszuleeren. Da der Tag sich dem Ende zuneigte, beschloß er, sich und seinem Magen einen Dienst zu erweisen und sich frühzeitig zur Ruhe zu begeben.

Peter ließ die Schale sinken, die er zum Munde führen wollte. So erschütterte ihn diese zweite Begegnung mit dem Menschen. Er würgte hastig an der letzten Brotkrume und verließ den Raum, als sei er auf der Flucht.

(Fortsetzung folgt.)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



39. Fortsetzung

Hart traten seine festen, derben Schuhe auf. Aber als vom Walde her der erste Vogelruf sich hören ließ, da verhielt er den lauten Schritt und stand lauschend voll Andacht und lauterster Frömmigkeit. Gleich würde die Sonne sich erheben und ihm den Wandertag vergolden. Doch wie schön es auch sein mochte, ihre belebenden Strahlen zu spüren, schätzte er auf dem Stundende Tages zu vergleichen, in der arge, kühle, kalte sein Dasein auf neue verkündete.

Nur zögernd setzte er seinen Weg fort, immer noch auf den Vogelruf horchend, der sich langsam vervielfältigte und bald ein jubelndes Lied aus hunderten von Vogelkehlen an das Leben und seinen Schöpfer sein würde.

Als etwas später ein schmaler Weg von der Landstraße abging und in Wiesen und Kornfelder führte, die wie mattgrünes Silber schimmerten, wählte Peter Hollsterg diesen Weg. Heute wollte er nicht in die Stadt, heute wollte er den Frühling mit seinen Wundern noch genießen.

Fröhlich ging er seinen Weg. Nur einmal blieb er stehen, als sich vor ihm im Osten am Himmelrand die Sonne erhob. Oft erlebt auf seinen Wanderfahrten und doch immer wieder ergriffen von der überwältigenden Schönheit dieses Anblickes, nahm er auch jetzt das Wunder des frühen Morgens mit allen Sinnen in sich auf.

Gegen Mittag erreichte er ein Dorf. Es war ihm nicht fremd, denn er hatte es schon einmal aufgesucht, und er wußte sich dort sei-

nen Aufenthalt zu verdienen. Doch als er an das Gehört kam, das ihm von früher her bekannt war, da war ihm, als wäre er zur Unzeit gekommen und als sei es diesmal nicht wie damals. Auch schien ihm heute das Gehört verlassen und einsam; es war ja auch die Zeit, da es Arbeit genug draußen gab.

So schlenderte Peter Hollsterg langsam durch die Stille der Straße. Schmuck und sauber war das Dörfchen, die meisten Häuser aus Fachwerk und weiß gekalkt. In den Vorgärten blühten Blumen in bunter Pracht.

Vor einem kleinen Haus blieb Peter Hollsterg stehen. Er sah über den Zaun in den Garten. Eine junge Frau ging suchend die Erdbeerbeete entlang. Der emaillierte Eimer, den sie bei sich hatte, war fast angefüllt mit den köstlichen Früchten.

Verlangend schaute Peter hinüber. Sie würden ein Genuß sein in der mittäglichen Hitze.

„Hallo! Junge Frau!“ rief er, seine Stimme dämpfend. Und als die Angerufene sich aufrechtete und ihm fragend ihr Gesicht zuwandte, sah er, daß die Beerenerleerin ein Mädchen war, kaum dem Kindesalter entwachsen.

„Was kostet wohl eine Müttz voll?“ fragte Peter Hollsterg und ließ in der Tasche heimlich ein paar Münzen durch die Finger gleiten.

Das Mädchen blickte ratlos von ihm weg auf die Beeren im Eimer und schüttelte dann den Kopf. „Sie sind nicht für den Verkauf bestimmt“, sagte er und schien willens, sich wieder seiner Beschäftigung zuzuwenden. Irgendwas mochte es veranlassen, nochmals nach dem Fremden am Zaun hindurchzuschauen. „Doch wenn ihr wollt, könnt ihr gern eine Handvoll davon haben“, sagte es jetzt und kam mit seinem Eimer näher, bis es vor dem Manne stand. „Nichts geschenkt“, sagte Peter, den plötzlich der Übermut stach.

„Und ich nehme kein Geld“, entgegnete das Mädchen und zeigte seine weißen Zähne.

„Was machen wir da, Mädchen? Ich mag sie nicht geschenkt, du nimmst kein Geld, da werd ich mit anderer Münze zahlen müssen, denn die Beeren muß ich haben.“

Er blickte sich auf der Straße um, schaute rechts hinauf und links hinunter, und sah sie still und menschenleer daliegen. Dann langte er mit beiden Händen über den Zaun, faßte den blonden Kopf und küßte den jungen, weichen Mund. Das Mädchen hielt still mit geschlossenen Augen.

„Wieviel bekomme ich dafür?“ fragte Peter, als er den Kopf losließ, und lachte.

„Eine ganze Müttz voll“, flüsterte das Mädchen und schüttelte ihm die Früchte in die Müttz, die er ihr hinhielt. Die Farbe ihrer Hand, die er fangen wollte, dabei jedoch zu wissen warum. Ein mageres, gelblichgelbes Antlitz, zwei graugrüne Augen mit stehendem Glanz, ein großer lippenloser Mund, der das Gesicht in zwei Teile schnitt, ein grobes, breites Kinn, das zu der Magerkeit der fahlen Wangen ein seltsames Kontrast stach, dranges nahm er mit einem einzigen, umfassenden Blick in sich auf. Und das geschlossene Bild dieses Menschenantlitzes, das ihm im Augenblick des Zusam-

Lelesefrüchte

Und wieder habe ich gelesen,
was mir sehr wertvoll ist gewesen;
ich will auch darum nicht genieren,
dass paar Proben auszuführen.

„Gott du zur Arbeit grade Mut,
Geh schnell daran, so wird sie gut.
Fällt dir was ein, so schreib es auf;
Ja heiß das Eisen, hämmere drauf!“

„Ein jeder Bauer, der braut im Wetter,
Und jede Blume auf der Flur
Und jeder Zweig ist voll von Blättern,
Der Offenbarung der Natur.

Auf jedem Blatt steht groß geschrieben:
Der Geist der Lieb' durchweht die Flur.
Daneben steht: „Lieben, Lieben!“
Als Offenbarung der Natur.“

Johannes Ryschko

Zum Sonntag

Wieder liegt ein stiller Herbstsonntag vor uns. — Die Hände sind müde geworden; müd auch der Geist. Wir sehnen uns nach Ruhe, nach dem Frieden des Sonntags; denn die harte Arbeit während der Woche erfordert heutzutage alle Kraft und läßt den Menschen kaum Zeit zur Besinnung.

Im Kampf um das tägliche Brot bestimmt der graue Alltag den Ton. Da bemerkt man sich das Schöpferwort, daß wir im Schweigen unseres Angehens unter Brot verdienen sollen. Um so mehr sehnen wir uns deshalb nach dem Sonntag, der uns Ruhe und Frieden bringen soll.

Sonntag ist's. — Wie wohlthuend legt sich dieses Wort auf unsere Seele! Wie befreiend klingt es für alle, die sich wieder sechs Tage mühen und plagten! Nun schweigt der Arbeitslärm; denn sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten sollst du ruhen.“ So forcierte es der Schöpfer von Urbeginn an, damit der Mensch den Klang der Sonntagsglocken nicht überhöre. Sie klingen überall, über Berg und Tal, über Dorf und Stadt und rufen die Menschen zum stillen Besinnen im Gotteshaule.

Ob Dom oder Münster, Dorfkirche oder Bergkapelle: dort atmet die Seele Höhenluft und streift allen Erdenstaub ab. Dort find wir dem Schöpfer am nächsten und lauschen den Worten der Ewigkeit. Dort find wir fern dem Weltgetriebe und schöpfen neue Kraft für den Alltag. Nichtstrahlen vom Himmel find es, die unseren Alltag wieder erhellen. Dort fällt Sonnenlicht auf manchen Schatten, Frieden in manchen Kampf. Dort harret jener auf unser Kommen, der den Wüden wieder Kraft verleiht und den Schwachgewordenen die Stärke mehrt.

Ja, laß die Feierlichkeit und Weihe des Sonntags in dein Herz bringen und hör' auf die vollen Akkorde der Glocken aus nah und fern! Wenn die Glocken zum Sonntag läuten, dann lege den Alltagsmenschen ab und fühle dich als echtes Sonntagskind! Du wirst es nicht bereuen und reichen Gottesseggen mit in die neue Woche nehmen.

Spangenberg Kirmesmarkt ruft!

Am kommenden Mittwoch, diesmal nach Befehl des Magistrats nicht wie üblich am Mittwoch nach dem 15. Oktober, sondern am Mittwoch, den 14. Oktober feiert die Liebenbachstadt ihre Kirmes, verbunden mit einem Krammarkt. Auf dem alten historischen Marktplatz wird, wie in all den Jahren wieder eine Budenstadt entstehen. Jung und alt, aus Spangenberg und seinen Dörfern, aus dem Pfälze, Lande, Vordetal geben sich ein Stelldichein. Die ortsgewöhnlichen Geschäfte erwarten ihre Kunden, und ihr treues Kommen wird mit dem Kirmeslärme und Kuchen gelohnt. Die Betriebe und Kontore, so war es von jeher Sitte, schließen um 12 Uhr. Am Nachmittag gegen 15 Uhr wird traditionsgemäß der Kirmeszug durch die Straßen der Stadt ziehen, nachdem die Kapellen mit den Kirmesburschen und -Mädchen während des Vormittags ihre Gesundheitslänzen gehalten haben und so bei jedem Haus, durch das richtige Lied, die rechte Kirmesstimme hervorgerufen. Nach dem Kirmesumzug ist Spangenberg Bevölkerung mit ihren Gästen auf dem Marktplatz zum Kirmesmarkt. Anschließend gehören einige Stunden dem Frohsinn, der dann die ganze Kirmesfeiernde Gemeinde überleitet zum großen Kirmesstanz, wo die Jugend dann von einem zum andern Tanzsaal zieht. Ueberall ist der echte witzige Humor der Liebenbachkinder zu Hause. Ein Tag an dem die Bewohner einer Kleinstadt eine frohliche Gemeinschaft bilden, so wie man sie sich immer wünschen möchte. Spangenberg Kirmes ruft; die Arbeit des Sommers ist geschafft, die Ernte eingebracht, nun laßt uns fröhlich sein!

Das Erntedankfest wurde von der Bauernschaft und der ganzen Bevölkerung in einem feierlichen Erntedankgottesdienst begangen. Kirche und Altar waren in entsprechender Weise geschmückt. Durch Bauernkinder wurde eine schwere Erntetrone in den Altarraum getragen und über dem Altar angebracht. Der Kirchenchor, unter Leitung der Chorleiterin Fräulein Sped, die gleichzeitig als Organistin an der Orgel wirkte, umrahmte die Erntedankpredigt, die Pfarrer Wegand hielt, durch Liedvorträge.

Das Fest der „Goldenen Hochzeit“ begingen im Kreise ihrer Kinder, Entelkinder und Verwandten Hauptlehrer und Kantor i. R. Friedrich C. Heinlein und seine Ehefrau Juliane, geb. Schäfer am letzten Sonntag. Zur goldenen Trauung in der Stadtkirche sang der Chorverein „Niederklang“, dessen Begründer und langjähriger Dirigent der Jubilar war, sowie der Kirchenchor. Pfarrer Wegand überreichte im Auftrage der Landeskirche dem früheren Organisten, der über 50 Jahre im Dienste der Kirche stand, eine Ehrenurkunde. Herr Heinlein, der sich während seiner langen Erzieherstätigkeit in Spangenberg besonderer Verdienste um das kulturelle Leben der Stadt erworben hat, war naturgemäß der Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Der Magistrat der Stadt, vertreten durch Bürgermeister Schenk und mehrere Magistratsmitglieder, gratulierten im Namen der Stadt und dankten dem fast Achtzigjährigen für seine Verdienste um die Liebenbachstadt und überreichten eine Urkunde. Für den Landrat war Kreisdeputierter J. Müller erschienen, der ein Glückwunschschreiben des Landrats und die Urkunde des heftigen Ministerpräsidenten überbrachte. Der Heimatverein, dessen Ehrenvorsitzender der Jubilar ist, ehrte ihn durch Überreichung eines Gemäldes. Die Schulkinder hatten ein Morgenständchen gebracht und die Feuerwehrkapelle konzertierte in den Mittagsstunden. Der Lehrkörper der Stadtschule, der Lehrerverein und zahlreiche andere Organisationen gratulierten am Ehrentag des Jubelpaares und überreichten weitere Geschenke. In allen Gratulationen kam der Wunsch zum Ausdruck, daß der Jubilar und seiner Gattin ein recht langer glücklicher Lebensabend beschieden sein möge.

Diesem Wunsche schließt sich nochmals die Spangenberg Zeitung an.

Schönenhaus-Bildspiele. Nach der Eröffnung in der vergangenen Woche läuft nunmehr „Don Camillo und Peppone“, ein unglaublich fähiger Film von gesunder und tröstlicher Heiterkeit, ein filmisches Glaubensbekenntnis voll drastischer Komik und zärtlichem Humor. Zwei köstliche Schelmenfiguren — zwei feindliche Brüder und heimliche Freunde fliegen aus Giovanni Guareschi's berühmten Buch auf die Leinwand und erobern die Herzen des Filmpublicums in aller Welt. In der Spätpremiere und am Sonntag sehen wir den Farbfilm „Flida“, die herzerfreuenden Abenteuer des Neuen Westens, erfüllt von Spannung, Bewegung und Sensation, führten zu einem atemberaubenden Film. Anfangszeiten siehe Inserat.

Blindenhilfswert Helsen. Die Sammlung des Blindenhilfswerts findet für die Gemeinden Spangenberg und Elbersdorf ab 10. Oktober statt. Das Hilfswert ist die Zentralorganisation über allen Blindenverbänden Hessens, in denen über 2000 Zivil- und über 670 Kriegsblinde zusammengefaßt sind. Jeder Spendenbetrag hilft mit, das schwere Los unserer Blinden erträglich zu gestalten und bedeutet gleichzeitig einen Dank jedes Schenkenden an ein gütiges Schicksal.

Einen Bildbühnenvortrag über Soldatenfriedhöfe führte der Volksbund Deutscher Kriegsgriber-Fürsorge am Sonntag im „Grünen Baum“ durch. Der Bezirksvorsitzende Neumann, Bad Wildungen, rief die Gäste auf, zu ihrem Teil zur Ausgestaltung der Soldatenfriedhöfe beizutragen.

Spangenberg Lichtspiele. In dieser Woche läuft vom Samstag bis Dienstag der große deutsche Heimat-Farbfilm „Am Brunnen vor dem Tore“, mit Sonja Ziemann und dem lustigen Vagabunden-Trio: Richter, Reimann, Schmitz. Ein liebenswertes Geschehen aus unseren Tagen, verknüpft mit Tradition und Brautum, die schöne deutsche Heimat, die zauberhaften Farbaufnahmen und die marantesten deutschen Volkslieder geben dem Farbfilm sein besonderes Gepräge. In der Nachtvorstellung sehen wir „Jorros Tochter“, die im jungen Kalifornien für ihr Volk kämpft.

Bäumen, Wegen und Grabstätten völlig zu nichte gemacht werden. Der verantwortungsbewusste Bürger eines Gemeinwesens wird auch hier sich auf seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft besinnen, selbst solche Verstöße unterlassen und allein schon durch sein gutes Beispiel das schlechte Verhalten beim anderen abbremsen und sogar unterbinden.

Das gute Herbstwetter hat in diesem Jahre dazu beigetragen, daß Heimat- und Naturfreunde in außergewöhnlicher Zahl hinauswanderten, um sich an der herrlichen Natur zu erfreuen und vor allem auch einmal die Hirschkranz zu erleben. Anderwärts hat es dabei zu mancherlei Unzutrefflichkeiten und gefährlichen Situationen geführt, wenn allzu Mutige noch bei einbrechender Dunkelheit in die Dämonen einbrangen und weit abseits der Wege auf besondere Erlebnisse und Entdeckungen ausgingen. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß jeder Wanderer zu jeder Zeit auch jeden Waldweg benutzen dürfe und daß ihn daran auch kein Forstbeamter hindern könne. Ganz abel wird es, wenn dieser Anspruch sogar mit dem Brüllen der überzeugung begründet wird, daß ja „der Wald uns allen gehört“. Der Wald ist gewiß ein wertvolles Gut unseres Gemeinwesens und bietet allen Staatsbürgern die Möglichkeit zur Gesundheit und zur Freude an seiner Pflanzeng- und Tierwelt. Darum ist er für Leib und Seele ein Gesundheitsbrunnen allerersten Ranges. Wenn der Waldbesitzer uns allen diesen Naturpark größtes Stiles zur Verfügung stellt, dann setzt das auch als Gegenleistung ein vernünftiges und schonendes, pflegerisches Verhalten im Walde voraus. Es empfiehlt sich deshalb, während der Hirschkranz nicht ziel- und planlos, ohne jagdgemäße Führung in den Wald einzubringen. In der Regel wird der wirkliche Naturfreund und begabte Jäger durch ein solches Verhalten um den wahren, ungefährten Genuß der Beobachtung und des Erlebens gebracht und das Wild in seiner Gesamtheit gestört und vergrämt. Bei dem guten Verhältnis, das gerade zwischen der Bevölkerung und unseren heimischen Forstbeamten besteht, ist es ein Leichtes, daß wirklich Interessierte am Schreien der Hirsche sich an den zuständigen Forstbeamten wenden und — durch ihn beraten und vielleicht sogar geführt — den edlen Hirsch, den König unserer Wälder, erleben und erfüllt vom all dem Geschehen und Gehörten durch die Stille der Wälder nach Hause wandern. Und wie fangen es doch manche Menschen so unglaublich anders an, wenn sich vielleicht ein paar Omnibusse großschweifiger Großstädter in die Weite des Reinhardswaldes ergießen und mit einem Schlage den Abendfrieden vernichten!

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Klein-Fritschen wird zornig!

In der vergangenen Woche berichteten wir über eine Lehrfahrt in das Richelsdorfer Gebirge, die in Spangenberg ihren Anfang nahm. Die Teilnehmer, vorwiegend Erzieher des Kreises Welsungen, besichtigten vorher die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, wo sich „Klein-Fritschen“ dem Zuge angeschlossen hatte. Als die Teilnehmer danach ihre Omnibusse, zur Weiterfahrt nach Sontra bestiegen, war „Fritschen“ wieder allein. Rühn ging er zu einem Omnibusfahrer und fragte: „Wo wunn die dann nu henn?“ und Fritschen erhielt die vornehme Antwort eines Reiseleiters.

Scheinbar befriedigte ihn diese Aufklärung aber nicht und voller Zorn rief er dem Kraftfahrer zu: „Heh, Dntel, disse Jahr alle in de Fulle!“ zog seine Hände aus der Tasche und mit schmunzelnden Blicken machte sich Klein-Fritschen aus dem Staube.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

„Denn das Auge des Gesehes wacht“, das kann man diesmal wirklich sagen. Da hatten wir uns doch vor einiger Zeit über die vielen Verschönerungen im Liebenbachbad gefreut und dann doch berichten müssen, wie ein paar rücksichtslose Zerstörungswütige Pfähle und Absperdrähte herausgerissen und ins Bad geworfen hatten. Den Nachforschungen unserer Stadtpolizei scheint es nun gelungen zu sein, die Übeltäter zu ermitteln, so daß sie nun ihrer Bestrafung entgegengehen dürfen. Auf alle Fälle erscheint es mir und dem größten Teil meiner Leserinnen und Leser angebracht, wenn zur Bestrafung auch immer der Schadenersatz gerichtlich verfügt wird. Das sicherste Mittel zur Abschreckung vor Sachbeschädigungen sind nach allen praktischen Beobachtungen im Leben die Wiedergutmachungsforderungen und Ersatzansprüche. Da bei Jugendlichen und Kindern die Eltern ersatzpflichtig werden, so wird auch über den Umweg vom Schuldigen über den Erziehungsberechtigten das Elternrecht und die Aufsichtspflicht in wirklich vernünftiger Weise zur Anwendung gebracht und nicht bloß immer im Munde geführt, wenn es sich um Abschaffung der Prügelstrafe usw. handelt. Das alte Sprichwort: „Wer nicht hören will, soll fühlen!“ kommt so am besten zur Wirkung, wenn es zwar auch nicht mehr den Allerwertesten, dafür aber den empfindlichen Geldbeutel trifft.

Zu den besonders reizvollen Wegen in Spangenberg und seiner Umgebung gehört auch der Wäldchenpfad von Richlers Wäldchen bis zum Sportplatz. Er ist zwar wieder begehbar. Doch ließe sich hier durch ge-

ringe Einebnung des Grabenaushubs ein Wanderweg schaffen, der von einer ganz besonderen Lieblichkeit und Schönheit zeugt. Auf die Anlieger müßte allerdings dahin gewirkt werden, daß sie nicht mehr allen Abfall aus Gärten und Haushalten einfach über den Zaun ans Wasser oder gar auf den Pfad kippen. In dieser Beziehung lassen sich übrigens viele Feld- und Gartenbesitzer gehen, indem sie es sich gar zu bequem machen und Leseleine, Unkraut und Abfälle auf den ersten besten Weg werfen oder schamhafterweise unter irgend einen Busch, als ob damit der Unrat nun beiseite getan wäre. Noch über wirkt diese schlechte Gewohnheit, wenn es am Zaun eines sonst gutgehaltenen Friedhofes geschieht. Durch die Gedankenlosigkeit einiger weniger Bürger kann der Gesamteindruck eines schönen Friedhofes mit gut gepflegten

Haben Sie heute schon einen **UNDERBERG** getrunken?

Es bewährt sich, etwas im Schrank zu haben, womit man seinen Magen beruhigen kann:

UNDERBERG

Taglich **UNDERBERG** und Du fühlst Dich wohl!

Die Bevölkerung von
Spangenberg und
Umgebung wird
herzlich eingeladen zur

Kirmes-Feier

Turn-
und Sportverein 1863
Spangenberg

Ihre Vermählung geben bekannt

**Georg Wolf
Elfriede Wolf**

geb. SCHMIDT

Pfaffe 10. Oktober 1953 Spangenberg

Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns am
„Goldenen Hochzeitstag“ ehren und erfreuen, auf
diesem Wege herzinnigen Dank!

Liebe und Treue, für Liebe und Treue!

Friedrich u. Juliane Heinlein

Spangenberg, 9. Oktober 1953

DANKSAGUNG

Für die herzliche Anteilnahme, für die Kranz-
und Blumenspenden, sowie für die Teilnahme am
letzten Geleit beim Hinscheiden unseres lieben

GERT

sagen wir auf diesem Wege tiefempfundenen
Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wiegand, sowie
dem Männergesangsverein „Liedertafel“ für die trost-
reichen Worte und dem treuen Gedenken.

Familien Fischer und Schmidt

Spangenberg, den 5. 10. 1953

Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme und für die Blumen- und Kranzspenden,
die mir beim Heimgang meines lieben Sohnes
und Bruders

Karl Otto Lange

zuteil wurden, sage ich hiermit allen meinen
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Dekan Hohmann
für seine trostreichen Worte.

Anna Lange
geb. MURK

Spangenberg, im Oktober 1953

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme,
Blumen und Kranzspenden beim Heimgang un-
serer lieben Entschlafenen sage ich allen auf
diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wiegand für
die trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Katharina Schieberling

Spangenberg, im Oktober 1953

Die Bäckerin
Heinrich Kerste

empfiehlt
1a Brot

2 mal täglich **Irische Brötchen**
Gebäck — Schokolade — Keks
in reicher Auswahl

LP 500 als Großraum-Pkw. 6sitzig, als Kasten- oder Pritschenwagen 500 kg Trgk.

Habe ab sofort, für den gesamten Kreis Melsungen, die
Werksvertretung

der

Lloyd-Motorenwerke

übernommen.

M. Becher · Spangenberg

Unverbindliche Beratung!

Motorfahrzeuge · Gasolin-Tankstelle · Ersatzteil-Lager · Rep.-Werkstatt

Im goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-
wunderbarer Aroma!

3 Pfd. - Ein. um 8.80 DM
10 Pfd. - Ein. um 16.80 DM
Küchenzucker & Melasse 15

Sebold & Co. Nortorf 418 L.H.



Magenleiden

wie Magengeschwüre, Magendruck,
Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen
usw., gibt es nicht mehr, wenn Sie
Allgauer Magen-Extrakt
nehmen. Fl. (200 g) Nachn. 4.70 DM

Alpen-Kräuter-Vorzug
Herbert Legeckl
München 13 · Georgenstr. 24

Edel-Wurst

4 Pfd. Pöckchen 17.50 g. Hefli Bismarck. Selten
4 Zerklein. Feinstes um 3.50 DM ungesch. nur
500g Marmelade

in Qualität, mit Himbeeren oder Pfirsichen
Nachn. 10 Pfd. Drei in Preise 10 Pfd. - Ein. nur
SEIBOLD & CO. NORTORF 115 L.H.

Wip

zeigen Ihnen jetzt in
3 Etagen
eine Großauswahl die
auch Sie begeistert!

ca. **70 Schlafzimmer** ab **520.-**
ca. **80 Wohnzimmerbüfets** ab **245.-**
ca. **90 Küchenbüfets** ab **145.-**
Eine Sonderschau in Polstermöbeln



Alleinverkauft für
**MUSTERRING-
MÖBEL in Kassel**

Zahlungserleichterung
**1/5 Anzahlung
12 Monatsraten**

**MÖBELHAUS
Reckert**
HEDWIGSTR. 5-7

Kassel

Und wieder

werden die Abende länger!
Sie können sie verschönern durch
Freude, Unterhaltung
Entspannung
mit einem neuen

Rundfunk- oder Fernsehgerät
aus meiner Großstadt-Auswahl.

RADIO KELLNER

Fernruf 289

ob mende, blaupunkt oder graetz
alle marken führ' ich stets

Schützenhaus Lichtspiele

Samstag 20,15 Uhr
Sonntag 17,00 und 20,15 Uhr
Montag 20,15 Uhr



Spätvorstellung: Samstag 22,30 Uhr
Für die Jugend: Sonntag 15,00 Uhr



Zaubern? Goldmachen?
Daran glaubt heut' niemand
mehr. Aber seinem Glück soll
man vertrauen. Die Südd. Klas-
sen-Lotterie dürfte es vielen
schon bringen. Sie hören nur
nichts von den Gewinnern,
denn Lotterie-Einnehmer und
Verwaltung sind zu streng-
stem Stillschweigen verpflich-
tet.



Ziehung der 1. Klasse der 14. Südd.
Klassen-Lotterie am 5./6. November

Auskunft, Spielpläne und Lose bei allen

STAATL. LOTTERIE-EINNEHMERN

Lospreise je Klasse 1/5 3.- mit Zwischenklasse 4.-
1/6 6.- mit Zwischenklasse 8.-

Agentur:
Friseurgeschäft **Reinhard Völke** Spangenberg

SCHWEICKERT Stuttgart S, Marktstr. 6
Postcheck Sgl-8111, T-91665

**DAS GESICHTSWASSER,
DAS WIRKLICH
DIE HAUT VERSCHÖN!**
**Frucht's
Schönheitswasser
Aphrodite**

Peligom
klebt alles
Tuben zu 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft

Woelm'sche Drogerie

INSERIERT

Aus Stadt und Land.

Geburtsstage. Am 9. Oktober beging Frau Maria Niebl, Neustadt, ihren 70. und am 10. Oktober beging Frau Martha Dehn, Adersgasse, ihren 72. Geburtsstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert recht herzlich.

Kurse im Volksbildungswerk. Neben allgemeinbildenden Vorträgen will das Volksbildungswerk auch in diesem Winter wieder einige Kurse für die Fortbildung einrichten. Dabei soll die Teilnehmerzahl so gehalten werden, daß eine intensive Arbeit gesichert ist. An die Eltern und Lehrern ergibt die dringende Bitte und Anregung, auf ihre Kinder, Lehrlinge usw. einzuwirken, daß sie sich die Gelegenheit zur Fortbildung nicht entgehen lassen. Es darf nicht vorkommen, daß ein Jugendlicher erst drei Minuten vor einer Prüfung gemahnt wird, daß er seit der Schulentlassung sein Buch wieder aufgeschlagen hat. Auf seinen Fall ist in Spangenberg der Vorwurf berechtigt, daß für den Nachwuchs nichts getan sei oder getan werde. Leider haben viel zu wenige aus Bequemlichkeit von den gebotenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht oder sich auch gar nicht um das Zustandekommen von Lehrgängen bemüht. Ein Übungstext für Fortgeschrittene in Stenographie kann sofort beginnen (Mindestleistung der Teilnehmer 100 Silben). Dasselbe gilt auch für einen Zuschneideskursus. Alle Interessierten werden gebeten, ihre Wünsche an den Leiter des Volksbildungswerks Mitter heranzutragen. Wer möchte mit Stenographie anfangen? Wer möchte Englisch, Französisch oder eine andere Sprache anfangen, forschen oder mündlich Konversationsstunden? Wer interessiert sich für Buchführung und irgendwelche anderen Fächer? Auch Deutsch? Die Kosten für die Kurse sollen von den Teilnehmern selbst aufgebracht werden. Es ist deshalb nötig, daß sich Interessengruppen für die einzelnen Gebiete zusammenschließen und an das Volksbildungswerk aus eigener Initiative herantreten. Für geeignete Lehrkräfte wird gesorgt werden. Die Stadt stellt die notwendigen Räume wieder dankenswerterweise zur Verfügung, jedoch sind die Kosten für jede Unterrichtsstunde auf 40–60 Pfg. je Teilnehmer zu stellen. Auch ein Lehrgang für Maschinenschreiben könnte zustandekommen, wenn sich die Teilnehmer die notwendige Maschine für den Unterricht selbst beschaffen. Allen Eltern und Lehrern sowie Betriebsführern gilt unser entsehnendster Wunsch: „Wissen ist Macht, Können öffnet Türen und Tore, Segen aber ist der Mühe Preis!“

Der Besucherring für das Staatstheater in Kassel führt die Organisation

des Besuches von Operetten, Opern und Schauspielen nach dem neuen Spielplan zur Zeit in Verbindung mit dem Volksbildungswerk in Spangenberg durch. Es soll durch einen festen Mitgliederbestand der Unfallschutzfaktor bei den monatlichen Fahrten, eine günstigere Preisgestaltung bei besseren Platzverhältnissen und eine größere Mitwirkung bei der Auswahl der Aufführungen erreicht werden. Alle Interessierten am Besucherring werden gebeten, auf den Ausgang in der Buchhandlung Bösch und bei Diebel zu achten. Anmeldungen sind dort und beim Volksbildungswerk erwünscht.

Elbersdorf. Am 9. Oktober beging Herr Heinrich Lüder seinen 72. Geburtsstag. Ferner kann am 12. Oktober Frau Lina Möding ihren 72. Geburtsstag feiern. Wir gratulieren beiden Jubilaren recht herzlich.

Elbersdorf. Echte Rirmesstimmung gab es am letzten Sonntag und Montag anlässlich der harmonisch verlaufenen Rirmes, die mit einem bunten Rirmeszug überaus und der einheimischen Bevölkerung und Gästen von den umliegenden Dörfern Rirmesfreunden brachte. In beiden Gaststätten herrschte fröhliches Rirmestreiben.



Photo: Dr. Grzimek

Der Vater muß die Kinder besorgen

Jedes Jahr zieht der Frankfurter Zoologische Garten Nandusträube. Bei dieser südamerikanischen, fast menschengroßen Straußenart legen die Hennen dem Hahn lediglich die Eier vor die Brust. Er muß sie 40 Tage lang allein ausbrüten und auch die Küken führen. Die Zoologen müssen die Weibchen von der Familie abtrennen, weil sie sonst die Küken töten könnten. Vom Frankfurter Zoologischen Garten sind viele europäische Tiergärten mit Nandusträuben beliefert worden.

Gastliches Kurhessen — Technisch gesehen!

Am vergangenen Montag begannen auf dem Friedrichsplatz die Aufbauten der Ausstellung „Gastliches Kurhessen“, die in der Zeit vom 18. bis 18. 10. 1953 in Kassel durchgeführt wird.

Auf Grund der jetzt vorliegenden Meldungen hat sich herausgestellt, daß abgesehen von einer großen Anzahl hiesiger Firmen, Aussteller aus dem gesamten Bundesgebiet Stände erteilt haben. Die Ausstellungsleitung hat ihr besonderes Augenmerk darauf gelegt, eine möglichst große Anzahl von Ausstellungsgegenständen zu zeigen, die sowohl den Fachmann als auch den Laien im Zuge der neuzeitlichen Entwicklung besonders interessieren. Die ausstellenden Firmen werden in hohen Wagen Kostproben ihrer Erzeugnisse kostenlos ausgeben und den Besuchern mit Vorführungen aufklären.

Um auch dem Laien ein Bild von den durchzuführenden Arbeiten zu geben, hat die Ausstellungsleitung die wichtigsten technischen Angaben einmal zusammengefasst und es ist daraus klar zu erkennen, welchen besonderen wirtschaftlichen Faktor eine Ausstellung darstellt. Die Aufträge für Lieferungen wurden — soweit sie irgend möglich — an die hiesige Geschäftswelt vergeben.

Die Ständer der freitragenden Ausstellungs hallen bestehen aus 2200 cm astfreiem Holz; die Hallenkonstruktion umfasst weiterhin 5000 kg Winkelisen, Schrauben und Spannschrauben. Die Bedachung und Einfriedung besteht aus 5000 qm Zeltplanen, wobei eine Plane über 50 t wiegt. Für den Fußboden werden über 4000 qm Fußdielen benötigt. Die Trenn- und Rückwand werden aus 3700 qm Hartfaserplatte = 1,5 m Länge erstellt, unter Benutzung von 10000 lfm. Dachlatten, dazu werden weiterhin 400 t Eisen- und Dachpappensplitten benötigt. Zur Elektroinstallation werden 4000 m Kabel aller Stärken verlegt zum Anschließen von 400 Glühlampen, Scheinwerfern und Neonlampen. 1000 m Rohr werden für Wasser- und Abwasserleitung benötigt.

Zur Vorbereitung sowie zum Auf- und Abbau werden 6000 Arbeitsstunden gerechnet. Den Antransport der Hallen sowie der Wände übernehmen 14 Lastzüge mit je einem Dreifachsanhänger, dazu werden 4000 tm zurückgelegt.

Im Zuge der gesamten Ausstellungszeit werden 1600 Orts- und Ferngespräche geführt und die Verfahrungssumme der Hallen und des Ausstellungsgutes beträgt 1,3 Millionen DM.

Der gesamte Aufbau wird nach einem abgeklärten Zeitplan durchgeführt, um ein reibungsloses Arbeiten zu gewährleisten.

Diese angegebenen Werte beschränken sich allein auf den unmittelbaren Auf- und Abbau der Hallen. Die Mähen, Materialien und Unkosten der Aussteller sind dabei nicht berücksichtigt und werden sich erst nach Abschluß der Ausstellung annähernd feststellen lassen.

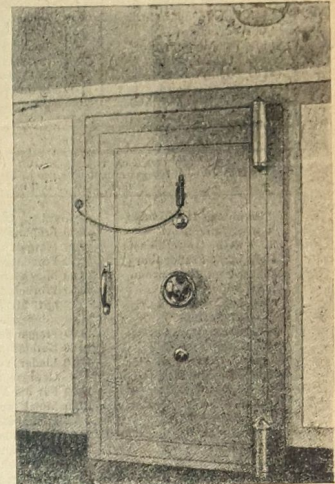
Ein besonderer Anreiz werden die Sonder schauen der Gastronomen und Konditoren sein, deren Schaukäufe zum großen Teil in Nacharbeit erstellt werden, da ein ausgelagerter Betrieb derartige Kunstwerke

während der Geschäftszeit nicht ausführen kann.

Jeder, der die Ausstellung besucht und vom Veranstalter herzlich willkommen ist, soll bei seinem Rundgang daran denken, welche unendliche Arbeit geleistet worden ist.

„Tresor-Kontakte“ sichern Kassenschränke

Auf dem Gebiet der Einbruchverhütung nehmen die Räumlichungsanlagen einen breiten Raum ein. Man kann in den jeweiligen örtlichen und räumlichen Verhältnissen anpassen und in den verschiedensten Ausführungen, wie Wand- und Deckensicherungen, Wohnungs- und Schaufenster-Sicherungen, Sicherung durch unsichtbare Lichtstrahlen und unsichtbare elektrische Felder sowie mit automatischer Auslösung des Polizei-Alarms bei Einbruch-Versuchen oder durch Hand- und Fußmelder-Auslösung bei Ueberfällen einrichten. Innerhalb dieser Raum-Sicherungsanlagen nach dem sogenannten „Notruf“-System mit direktem Polizei-Alarm der



Telefonbau und Normalzeit GmbH in Frankfurt a. M. werden für bestimmte Zwecke die sogenannten „Tresor-Kontakte“ eingesetzt, die Tresortüren und Kassenschränke in Banken, Sparkassen, Büros usw. absichern.

Wie aus unserer Abbildung zu erkennen ist, wird auf die Tresortüre oder den Kassenschrank ein Kontaktmelder aufgesetzt, der bei Erschütterung durch Aufbrechen, oder durch Wärme beim Aufschmelzen der Tür, den Alarm auslöst. Auch durch Einfrieren wird in der Zentrale ein Signal gegeben.

Die einzelnen Notruf-Anlagen sind in den Städten, in denen ein Polizei-Notruf-Netz besteht, an eine im Dienstraum des Ueberfallkommandos bzw. der Funkbetriebszentrale stehenden Notruf-Empfänger-Einrichtung angeschlossen. Bei einem Einbruch oder Ueberfall wird sofort diese Zentrale automatisch verständigt, die unverzüglich alles weitere veranlassen kann.

Auch in Städten, die nicht über ein Polizei-Notruf-Netz verfügen, erfüllen die Notruf-Anlagen mit „örtlicher Alarmglocke“ den gleichen Zweck. Neben der Polizei-Alarmierung durch akustische Signale kann in diesen Fällen auch eine lautlose Alarmierung eingerichtet werden, die direkt zum nächsten Polizeirevier geleitet wird. Die Anlagen arbeiten einwandfrei, schnell und sicher, da jeder Versuch, einzelne Kontaktvorrichtungen außer Betrieb zu setzen oder Teile des Leitungssystems herauszuschneiden bzw. zu überbrücken, sofort den Alarm auslöst.

Er nahm, was sich ihm bot. Aber wenn er Romeo war auf der Bühne, Tristan, Karl Moor, und in seiner Glanzzeit Hamlet, dann wußte er nichts mehr von einem andern Leben, das er war sich mit geheimem Entsetzen bewußt, ihn unabänderlich ins Verderben führte. Ein anderer war er da, heldisch, edel, rein und gut. Der Tod, den er auf der Bühne erlitt, war sein Tod, von ihm mit allen Schmerzen durchkostet und mit allen Wonnen erfüllt. Und wenn er aus ihm erwachte, dann war er doch wieder der gemeine Schuft, mit dunklen Instinkten verbrochen, beherrschte, dem nichts heilig genug war, in frevelnder Gier seine Hände danach auszustrecken. Wer aber ahnte etwas von seiner Qual, die ihn abendlich die Rückkehr aus der Sphäre reiner Gestalt in seine verdorbene Welt bedeutete? Jeder sah in ihm den Halunken, skrupellos, herzlos, gefürchtet und gehaßt, auch von jenen, die vorgaben, ihn zu lieben. Und nur seine Stimme, sie blieb ihm in ihrem Wohlklang und ihrer Schönheit. Aber auch sie half ihm nicht, das dunkle Geschick abzuwenden, das er, in vielfältige Schuld verstrickt, heraufbeschwor. Eine halbgeladene Atmosphäre hinter der Bühne, ein häßliches Wort, eine gellende Erwiderung und zwei Männer sprangen sich an, ein blonder und ein rothaariger. Der Rote hat Riesenkraft, seine schmalen, langen Finger umschließen den Hals des Blondens und drücken zu. Als er der Übermacht weichen muß und seinen Griff löst, fällt der Kopf des blonden Mannes grausig schlaff zur Seite und rollt auf die Brust, da er, ohne noch einen Laut von sich zu geben, in die Knie sinkt.

Eine Zelle mit vergittertem Fenster, ein graugepflasterter Hof zum Luftholen, das bringen den Roten die folgenden Jahre.

(Fortsetzung folgt.)



Glückliche Mütter

loben **Klosterfrau Aktiv-Puder**: seit sie ihn anwenden, kennt ihr Kind kein Wundsein mehr! Verblüffend auftröpfend, reizlindernd und wundheilend hat er sich auch in der Säuglings- und Kinderpflege als ein fortschrittlicher Helfer erwiesen: der **Klosterfrau Aktiv-Puder**!

Erhällich in Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissegeist**, nur echt in der blauen Packung.

Hühneraugen

sowie Warzen und Hornhaut entfernen! Sie rasch, sicher und schmerzlos durch **Eisig-Hühneraugenmittel**. Tiefenwirkung verbürgt sicheren Erfolg! Sofortige Schmerzlinderung.

Eisig-Tinktur

DM 1.50 In Apotheken, Drogerien und Fachgesch.

INSERIERT

Christine
und der **VAGABUND**
Roman von Heinrich Göttsche
PENGAS-VERLAG GERMOLD



40. Fortsetzung

Die Stadt war Peter Hollsterg nicht gewogen. Sie zeigte ihm ein fremdes, unfreundliches Gesicht, und was er in ihr zu finden hoffte, erhliche Arbeit, verweigerte sie ihm. Der Fluß, der ihre grauen Mauern an der Westseite umspülte, war trüb und schmutzig, da er ihre Abwässer schlucken mußte.

Voll Mißmut und traurig vor Müdigkeit und Hunger schlenderte Peter Hollsterg durch die Altstadt mit ihren verwinkelten, rauchigen Gassen. Die breiten, eleganten Geschäftsstraßen aufzusuchen fand er, bedrückt wie er war, keinen Mut.

Vor einer Kneipe blieb er stehen. Ihn gelüstete nach einem Glase Wein, wie er hier billig zu haben war, und nach einem beschneidenden Mahl. Aber seine Taschen waren leer, soviel er auch darin kramte, um vielleicht noch ein vergessenes Geldstück zu entdecken. Und die Zeche hatte er noch nie geprellt.

„Also weiter!“ dachte er.

Da schlug ihm jemand von hinten so derb auf die Schulter, daß er einen Augenblick schwankte. Als er sich empor wandte, stand der Rote da und lachte. Es war ein lautloses Lachen, das nicht über die Lippen sprang, sondern im Leibe stecken blieb, böse, gefährlich.

„So trifft man alte Bekannte!“, sagte er, offensichtlich gut gelaunt mit einer eigenwillig weichen, dem Ohr wohlgefälligen Stimme, die absolut nicht mit seinem häßlichen Äußeren in Einklang zu bringen war, als schwinde eine Glocke voller Wohlklang in einem entweihten, geschändeten Tempel.

Peter Hollsterg vergaß darüber seine Empörung, seine Abscheu vor diesem Menschen und horchte verwirrt dem melodischen Klang der Stimme nach.

„Komm, Bruder“, sagte der Rote und schob seine Hand unter Peters Arm. Und ehe er es hindern konnte, stieß er ihn ziemlich unsanft durch die offene Tür zur Kneipe.

In zorniger Hilflosigkeit versuchte Peter, freizukommen. Er war gewiß kein Schwächling, und seine Faust wußte zuzuschlagen, aber dieser Überumpelung war er nicht gewachsen.

Zwei freie Plätze an einem Tisch und Peter Hollsterg fühlte sich auf den ersten Stuhl gedrückt. Er wollte sich widersetzen, aber auf seiner Schulter lag eine Hand, deren Griff war wie Eisen.

„Halt doch dein Maul, du verdammtes Luder, und spiel dich nicht auf. Oder denkst du, man sähe dir den Hungerleider nicht schon auf zwanzig Schritt an? Sieh lieber, was du fressen willst heute abend. Es geht alles auf meine Kappe.“

„Bin ich schon soweit“, dachte Peter Hollsterg und wachte noch einmal ein schwaches Versuchen, aufzubegehren, doch der andere setzte sich ihm gegenüber und schaute ihn an. Da senkte er besiegte und voller Scham die Stirn.

Seit diesem Abend heftete der Rote sich an Peters Fersen. Er beobachtete und verfolgte sein Tun und Lassen, auch ohne daß Peter seiner Gegenwart teilhaftig war. Doch wenn sie zusammentrafen, so fragte er ihn, warum er dies getan oder jenes unterlassen habe, Begebenheiten, an die Peter sich, ihrer Belanglosigkeit wegen, nur mühsam erinnern konnte und von dem Roten gewiß nur deshalb beschworen wurden, um ihn wissen zu lassen, daß er über sein Handeln wohl unterrichtet sei.

So wuchs sein Schatten bedrohlich in Peters Leben hinein, ohne daß dieser zu sagen

gewußt hätte, worin diese Bedrohung bestand. Abgesehen von seiner niedrigen, rohen Weise, die Unterhaltung zu führen, war er gut zu Peter, und er gefiel sich in einer Art von Beschützerrolle, wenn sie in der Kneipe, in der sie seit einem Abend ihre Mäzenaten einzuschmeicheln pflegten, auf Artgenossen stießen, denen Peters Gesicht nicht gefiel.

Als der Rote merkte, wie verzweifelt Peter Hollsterg nach Arbeit suchte, um aus der Abhängigkeit herauszukommen, da ließ er es sich einen Tag Mühe kosten, um diesem verfluchten Lumpenhund, der unter seiner Landstreicherhülle immer noch die weiße, bürgerliche Weste auf dem nackten, gagabundenliegendem, eine Hausknechtsstelle in einem Hotel dritten Ranges zu besorgen. Mehr konnte er für ihn nicht tun. Peter aber war das mehr als genug und als er davon erfuhr, verzehrte er ihm alle Sünden seines Lebens und drückte ihm dankbar die Hand, was dem Roten zu einem niederträchtigen Grinsen veranlaßte.

Nach und nach erfuhr Peter Hollsterg manches aus dem Leben des Rothaarigen, aus diesem Leben, das einst schillernd bunt begonnen und heute im tiefsten Morast steckte, darin die Rollen eines Hehlers und Zuhälters noch die bescheidensten waren. Als Sohn eines Graphikers geboren, entdeckte er schon früh schauspielerische Talente in sich. Viel zu früh! Und ein willensloser Vater, dem er Abgott und Feind zugleich war, gab ihm die Mittel, einen Weg zu gehen, der ein Höchstmaß an Selbstzucht und Charakterfestigkeit verlangte, wovon der Junge weder das eine noch das andere besaß. Einzig nur die Fähigkeit, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen, sie für seine Zwecke auszunutzen, war ihm zu eigen, dazu eine gottbegnadete Stimme, mit der er zu glänzen verstand. Die Frauen verfielen ihm wie die Fliegen dem Honigseim, und vergaßen ihr ewigen Willen seine Häßlichkeit.

RUNDFUNKPROGRAMM

der Woche v. 11.-17. Oktober 1983

NWDR

MW: 309, 189, 530, 327, 428 m – KW: 25,44, 41,15, 50,16 m – UKW Nord:
87,9, 89,4, 90,9, 92 MHz – Tagl: Nachr. 8.30, 12.00 (W), 18.00
(außer Sa. u. So.) 19.00, 21.00

Sonntag, 11. Oktober	Montag, 12. Oktober	Dienstag, 13. Oktober	Mittwoch, 14. Oktober	Donnerstag, 15. Oktober	Freitag, 16. Oktober	Samstag, 17. Oktober
0.00 Orgelkonzert	0.05 Tenormusik	0.05 Frühmusik	0.05 Frühmusik	0.05 Frühmusik	0.05 Frühmusik	0.05 Frühmusik
0.10 Froher Auftakt	7.10 Frühmusik	7.10 Froh gelaut	7.10 Laß die Sorgen	7.10 Mit Musik geht	7.10 Vorabendkonzert	7.10 Vorabendkonzert
0.10 Ev. Gottesdienst	8.15 Die Schallmölle	0.15 Mäntchen	0.15 Heitere Klänge	0.15 alles besser	0.15 Volksmusik	0.15 Musik am Morgen
11.00 Erzähler des alten Rußlands	9.00 Klaviermusik	0.00 Das Trio	0.45 Für die Frau	0.15 Fröhliche Musik	0.45 Für die Frau	0.45 Für die Frau
12.00 Sagen und Klänge	10.00 alter Meister	12.00 Konzert am Mittag	0.00 Morgenkonzert	0.45 Für die Frau	0.00 Orchesterkonzert	0.00 Kammermusik
14.00 Kinderfunk	12.00 Zur Mittagspause	12.00 Leo Fall	12.00 Zur Mittagspause	1.15 Orgelmusik	12.00 Zur Mittagspause	12.00 Frohes Wochenende
16.00 Was ist wohl?	13.00 Musik am Mittag	14.15 Tanz- u. Unterhaltungsmusik	13.00 Kleines Städtgen	12.00 Zur Mittagspause	13.20 Bela Sánders und sein Orchester	13.20 Melodieneigen
18.00 Ja oder Nein?	14.15 Erster Flieger	15.00 Kurzwelle	10.00 Das Hamburger Tangoorchester	14.15 Musik aus Italien	14.15 Musik aus	14.00 Samstag um zwei
20.00 Tanze	Georg Haentzel	16.00 G. F. Händel	16.00 Hans Bund spielt	15.00 Hans Bund spielt	14.15 Musik aus	16.00 Heitere Melodien
22.00 Das Meisterwerk	16.15 Zur Unterhaltung	16.15 Zur Unterhaltung	17.40 Kinderfunk	16.00 Filmmusik aus aller Welt	16.00 Klaviermusik	18.30 Echo des Tages
24.00 Abendkonzert	18.30 Echo des Tages	16.45 Schule u. Elternhaus	17.40 Operette	16.30 Klaviermusik	17.35 Musikal. Frohsinn	19.35 Chormusik
25.15 Unterhaltungsmusik	19.30 Deutsche Lieder und Tänze	17.45 Echo Schläger	20.00 Echo des Tages	17.30 Ballettmusik	18.30 Echo des Tages	19.30 Ballettmusik
27.30 Haben Sie Töne?	20.00 Sinfonische Konzerte	18.30 Echo des Tages	20.00 Operette von Kollo	18.30 Echo des Tages	20.55 im Hörbild	20.00 Das Ideale
29.30 Melodien zum Miternacht	22.10 Nachprogramm	21.15 Zur Unterhaltung	22.10 Claude Debussy	20.45 Hörspiel: „Die Gefangenen“	22.10 Nachprogramm	22.10 S. Prokofiew
0.15 Nachtkonzert	23.30 Galerien	23.00 Zum Tagesausklang	22.30 Intermezzo	22.10 Tanzmusik	24.00 Deutsche Schlager im Ausland	22.40 Melodie u. Rhythmus
UKW (NORD)	UKW (NORD)	UKW (NORD)	UKW (NORD)	UKW (NORD)	UKW (NORD)	UKW (NORD)
16.15 Unvergessen. Musik	14.50 Musikal. Nachwuchs	14.30 Volksmusik	15.00 Kammermusik	16.00 Unterhaltungsmusik	14.30 Popkaueri	14.00 Konzertstunde
17.45 Volkstanzmusik	14.50 J. v. Benvenuti	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Zur Kaffeestunde	16.45 Nachmittagskonzert	16.00 Orchesterkonzert	16.00 Die Hörfolge
19.15 Tanzrhythmen	16.00 Wiener Klänge	16.45 Anno dazumal	16.30 Tanzmusik	18.00 Kleines Orchester	18.30 Blasmusik	16.00 Die Hörfolge
20.05 Englisch Horn	17.00 Teemusik	18.00 Opernkonert	20.25 Hörspiel	20.05 Tanzmusik	21.25 Reste der Erinnerung	16.30 Musik v. Schubert
22.05 Schallplatten-Kaleidoskop	18.30 Beste Landschaft	21.00 Fröhliche Weisen	21.15 Ludw. v. Beethoven	22.00 Oktobertag	22.10 Unbekannte Heimat	17.30 Schallplattenfolge
23.35 Lieder von Strauß	20.05 Frische Brise	21.45 Sinfoniekonzert	23.15 Jazzmusik	23.25 Zärtliche Weisen	23.15 Tanzmusik	22.05 Sinfoniekonzert
	23.15 Schlagermusik	23.15 Jean Sibelius				21.50 Das Meer
						23.15 Kammermusik

Radio Bremen

MW: Bremen 221 m — Bremerhaven 278 m — Drahtfunk 1396 m —
UKW: Bremen 91,3 MHz.

Sonntag, 11. Oktober		Montag, 12. Oktober		Dienstag, 13. Oktober		Mittwoch, 14. Oktober		Donnerstag, 15. Oktober		Freitag, 16. Oktober		Samstag, 17. Oktober	
8.10 Hafenkonzert	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenausnacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenausnacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenausnacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenausnacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenausnacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenausnacht	6.30 Morgenausnacht
10.00 Kath. Gottesdienst	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel	7.15 Morgenspiegel
11.00 Mark Brandenburg	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel	8.10 Frauenspiegel
12.55 Opern Gartencafé	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag	12.00 Musik am Mittag
13.10 Mittagskonzert	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk	12.55 Werbefunk
14.00 Leichte Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik	mit Musik
14.30 Kinderfunk	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil	13.40 Klingende Kurzweil
15.45 Sportgesbüch	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit	13.50 Fragen der Zeit
16.30 Zum Tee	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Sportvorschau	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10	17.10
18.00 Hermann Hagedorn u. a. Orchester	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau	17.30 Für die Frau
18.30 Oper von Puccini: „Der Mantel“	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend	18.00 Musik zum Feierabend
20.00 Woche der leichten Musik	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend	20.00 Dichterabend
21.45 Herrenfunk	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert	21.00 Unterhaltungskonzert
22.15 Tanztanz	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“	22.15 „Die Zukunft hat schon begonnen“
UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW	UKW
7.00 – 16.15 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 – 20.00 Übernahme d. Ersten Programms
17.00 Ludwig v. Beethoven: Kreutzersonate	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.	20.00 Aus Opern von: W. Flotow.
18.00 Wünsch dir was!	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,	C. M. von Weber,
20.00 Giuseppe Verdi	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner	R. Wagner
21.45 Abendkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert	21.25 Hafenkonzert

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505,8, Meißner 505,8 m – KW: Frankfurt 49 m –
UKW: Feldberg I 83,5, Feldberg II 92,1, Harberg 89,7, Meißner 89,7.
Bledenkopf 87,6, Würzburg 91,8 MHz

[illegible]

Südwestfunk

MW: Rheins. 295, Kobl. - Trier - B.-Baden - Freib. - Sigm. 363,
Dürhh. - Ravensb. - Reutl. 195 m - KW: 47,47 m - UKW: Baden-
Baden 92,5, Blauen 87,9, Kobl. 90,9, Waldb. 92,4, Wolfsh. 93,3, Bor-

[illegible]

Gildemuster

Alleinverkauf für Kassel und Nordhessen

Fachmännische Beratung

Bequeme Zahlungsverleichterungen

HORN & FRANKE

vorm. Georg Weiß G.m.b.H.

KASSEL, Ständeplatz 1-3 · Raiffeisenhaus · Fernruf 8242

Teppiche, Läufer
Bettumrandungen

Gardinen, Dekorations-
und Möbelbezugsstoffe

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21.00 Uhr
Montag 20.30 Uhr
Dienstag 20.30 Uhr



Nachtvorstellung!
Sonnabend 22.45 Uhr
Nachmittags-Vorstellung: Sonntag 15.30 Uhr



Barbara Britton
als Engel der Sierra im atemberaubenden
Kampf gegen die Feinde ihrer Heimat.
Unbarmherzige Rache
... doch ihre Küsse waren noch stärker

Zur
Kirmes
Tanz
im
'Grünen Baum'
Es ladet
freundlichst ein
**Wilhelm
Siebert**

Uhren, Schmuck
Bestecke, Optik
im Fachgeschäft
W. Diebel
Uhrmachermeister und Optiker

Hotel „Stadt Frankfurt“
Eckhardt Weisel

Zur Kirmes frisch geschlachtet

Ausschank von:

Hessisches Löwenbier
Würzburger Hofbräu Kulmbacher Export

Fisch

hat Fleischwert, gibt Kraft und ist preiswert
Tätigen Sie Ihre Einkäufe aber nur im
Spezialgeschäft

M. KLOSE

Das Fischfachgeschäft am Platz - Ruf 188

Woelm'sche Drogerie

Am Markt

Spangenberg

Ruf 117

Spirituosen
Weine

Photo-Artikel
Schokoladen
Pralinen

Parfümerien
Seifen

Heinz Heupel

Ausführung von
Blitzschutz-Anlagen

Geprüfter Blitzableiter-Setzer und Prüfer
Geprüft unter Staatsaufsicht

Zur Kirmes
alle Sorten Fleisch-u. Wurstwaren
und wie immer
Hausmacher Bratwurst

Heinz Gleichmann

Fleischermeister

Marktplatz

Zur KIRMES
den guten
Bender Kaffee

in den Preislagen
2,30 2,50 2,70
und 3,- DM

stets frische Röstung
aus eigener Rösterei
KARL BENDER
Inh. Georg Meurer

**FRANZ
SIEBERT**

**Geschmackvolle
Neuheiten**

praktische Vorräte, kleidsame
Formen und frische Farben
bietet ihnen die bewährte und
beliebte

**Bleyle-Qualitäts-
Strickkleidung**

für Damen, Herren und Kinder
für Herbst und Winter 1953

Bitte, bemühen Sie uns, daß
wir Ihnen unsere neuen Bleyle-
Artikel unverzüglich vor-
führen.

Trischel

Kassel, Wilhelmstraße 1/4

Empfehle zur Herbstpflanzung
Obstbäume

Beerensträucher

Ziergehölze

Rosen

Koniferen

Stauden

Gärtnerei Werkmeister Ruf 189

Karl Schmoll

Zimmermeister

Ruf 297

Zimmerei · Treppenbau
Fußböden aus Holz und Stein-Holz

KONRAD BRESSLER

Elektro- und Installationsgeschäft · Burgstraße

Ihr Fachmann

für sämtl. sanitären und elektr. Anlagen
Ständig am Lager:
Haus- und Küchengeräte
Elektr.-Geräte, Propangas- u. Elektro-Herde

Polstermöbel

und

Matratzen

preiswert und gut bei

H. HERRMANN

Sattler und Polsterer
Burgstraße

la Fleisch- und
Wurstwaren
ff. Rostbratwurst

**FLEISCHEREI
Karl-Heinz**

Stöhr
Burgstraße

Gut erhaltenes Damenfahrrad

(mit Dreigangschaltung) zum Preise von 50 DM zu verkaufen.

Reparaturwerkstatt Becker

Wohin zur Kirmes? Natürlich ins Gasthaus

„Deutscher Kaiser“

Die gemüthliche Gaststätte für Alt und Jung

— ab 15 Uhr Tanz —

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt!

Kurt Entzeroth, Gastwirt

KARL ACKERMANN

BV.

Benzin-
Tankstelle



BV.

Diesel-
Tankstelle

Fahrschule · Ruf 263

Torten, Kaffee, Gebäck, Pralinen
Schokoladen, Süßigkeiten, Keks

empfiehlt zur Kirmes in reicher Auswahl

Wilhelm Mohr

Bäckerei

Obertor

Ruf 126

Hotel „Zum goldenen Löwen“

Inh. Ernst Bertram

Ausschank von:

Hessisches Löwenbier · Koburger Hofbräu (Grenzfürst)

Geschenkartikel

wie Sammelalben, Vasen, Schalen
Kuchenteller in großer Auswahl

Karl Bender, Inhaber Georg Meurer

Zur Kirmes wie immer
gute Qualitäten, billigste Preise

Wilhelm Ludolph

Strickwaren aller Art
nach Ihren Wünschen und Maßen

Strickerei E. Künzel

Alles trifft sich
auf der
Ausstellung

"Gastliches Kurhessen"

Kassel - Friedrichsplatz - vom 9. bis 18. Oktober 1953

**"Täglich geöffnet
von 10-20 Uhr"**

Vorführungen
Sonderveranstaltungen
Kostproben

Uhren
Brillen
Schmuck
Bestecke
Trauringe
im Fachgeschäft
**JOHS.
MÜLLER**

Neustadt 44
Ecke Bahnhofstraße

**WARUM
GRAUE HAARE?**

ORFA
beseitigt sie unauffällig.
Lassen sie sich beraten in der
Liebenbach Drogerie

Bis 600 DM Barverdienst monatl. u.
mehr d.h. Privatverkauf gültig. Fami-
lien-Beschäft. Auch nach Kautions-
FILIA (17b) HALTINGEN (Bad.) 363



**TRINKT
DAS GUTE**



HESSISCHE LÖWENBIER

DER GASTWIRTE-GENOSSENSCHAFTS-BRAUEREI

e. G. m. b. H.

MALSFELD

GÄSTSTATTEN:

Meurer „Ratskeller“
Engeroth „Deutscher Kellner“
Weißel „Stadt Frankfurt“

Ellenberger „Zur Traube“
Bertram „Zum gold. Löwen“

Meurer „Schützenhaus“
Weißel „Bahnhofsgaststätte“
Sinning, Elbersdorf

Wirbringen

eine große Auswahl in
schönen

Wintermänteln

reine Wolle mit Mohair
von 139,— an

Ferner den neuen

Pullover

Tweesend

mit Rollkragen, in allen
schönen Farben

MODESALON

Grote Heye

KASSEL

Obere Wilhelmsstraße
(Peterbau)

Zur Kirmesfeier im

„Schützenhaus“ frisch geschlachtet

Abendbrot ab 19.00 Uhr

Voranmeldung bis Montag erbeten

Bratwurst · Hausmacher Kochwurst

Auch in diesem Herbst!

Die neuesten Frisuren mit der
bekannt guten Dauerwelle

Wir arbeiten nur mit Original-Präparaten!



Spangenberg, Obergasse 162

Zur Kirmes

Torten

Feingebäck

Weißgebäck

Sahne-Spezialitäten

Schokoladen und Zuckerwaren

in nur besten Qualitäten

ERNST STAUB

Bäckermeister

Spangenberg · Am Markt · Fernruf 151

Strümpfe · Socken

an Schaft und Fuß durchgehend Perlon
verstärkt, daher enorm haltbar

JOSEPH

Guise

GEGR. 1839

Kassel

Wilhelmsstraße 3

Empfehle zur Kirmesfeier
sämtliche

Fleisch- und Wurstwaren

in altbekannter Güte

W. Holzhauer

Fleischermeister · Telefon 185

Karl Koch

Spangenberg

Fernsprech-Anschluß Nr. 112

Baustoff-Handlung

Transport - Unternehmen

Heinrich

Kleinschmidt

Schuhmachermeister

Maß- und

Reparatur-Werkstatt

Klosterstraße

Haarpflege

Georg

WILLE

Neustadt 32

Heiß-, Mild- und

Kaltdauerwelle

Parfümerie

GOLFELS & MASSIE

SCHLOSSEREI



SCHWEISSEREI

SPANGENBERG / ECKE SCHÄFFGASSE

Anfertigung

von Gartenzäunen und Toren

Ausführung von Masch.-Reparaturen

Sägemehlöfen in alter Güte

Innen-Einrichtungen

Möbel · Polstermöbel

Gardinen · Teppiche

Linoleum · Stragula

Kinderwagen

Lederwaren

W. Wenderoth

Spangenberg

Neustadt 43

Ruf 167

Neustadt 49

LEST EURE HEIMATZEITUNG!

Café MORGNER

Bahnhofstraße

Pralinen · Schokoladen · Keks

in reicher Auswahl

Zur Kirmes
**Alle Fleisch- und
Wurstwaren**

Wie alljährlich
ff. Rostbratwurst

K. KÖNIG

Fleischermeister
Klosterstraße

**Ernst
HOLLSTEIN**

Burgstraße

Das Fachgeschäft
für

Gardinen

und

Lederwaren

Wie immer

kaufen sie preiswert

Blusen

Wäsche

Miederwaren

Strümpfe

Wolle

im

Spezialgeschäft

E. Jäger

Neustadt 30

Telefon 259

Der schwarze Balthes

Roman von Wolfram Brixner
Copyright by München Roman-Verlag, München-Pasing
Doch was hatte es für einen Sinn? Bis er kam, war der Lump über alle Berge.
Beinahe schwerfällig ging er seinen Weg weiter. Man brauchte starke Nerven in diesen Tagen!
Oh wohl auch Mechthild diesen Schuß gehört hatte?

Natürlich! Das Krachen kam ja ganz deutlich aus dem vorderen Rautal.
Obwohl Mitternachts längst vorüber war, als sich Walter ins Bett legte, konnte er doch lange nicht einschlafen. Immer wieder mußte er an Mechthild und an den „Schwarzen Balthes“ denken. Genau so, wie er sich von dem heißen Verlangen, die Försterin zu besitzen, nicht losreißen konnte, vermochte er auch die böse Ahnung nicht zu verschreiben, daß Mechthild und der „Schwarze Balthes“ miteinander in Verbindung standen.
Wann endlich wird man den Kerl erwischen?

Am frühen Morgen des neuen Tages stieg ein kleines, hageres Männchen zum Tannhof hinauf. Es war Korbinian Engasser. Er bewachte das letzte Häuschen am Wege, der von Schnaltheim zum Rautal hinaufführte. Von was Korbinian Engasser eigentlich lebte, das wußte niemand. Von Beruf war er Uhrmacher. Doch galt es bei nahe als Guß, wenn Engasser einem Schnaltheimer eine Uhr richtete. Die meisten schloß er zum Uhrmacher ins überlebensste. Er hätte keine Zeit, sagte er meistens.

Dann stellen Sie doch einen Gesellen an. Wenn Sie schon selber die Arbeit nicht machen können“, sagten die Leute zu ihm. „Das geht nicht“, antwortete Engasser, „wo denkt ihr hin! Ich kann doch keinen Gesellen in meine Werkstatt lassen. Mit einer geschlossenen Hand könnte er mir im Laufe der Zeit ein kleines Vermögen aus der Werkstatt klauen, ohne daß ich es merken und kontrollieren kann. Die Zeiten sind nicht mehr ehrlich genug. Man kann sich auf keinen Menschen mehr verlassen.“

Wenn Korbinian Engasser dies sagte, dann pflegte er meistens schwer aufzustöhnen. Dabei ahnte niemand, daß er selber einer der größten Lumpen im Dorfe war; denn war Wilderer-Beute übernahm und verkauft, ist doch ein Lump – das wird niemand bestreiten.

Der tiefer Grund jedoch, warum Engasser keinen Gesellen in seine Uhrmacherwerkstatt nahm, war in Wirklichkeit ein ganz anderer. Er hatte keine Angst, daß ihn der Geselle bestehlen könne, vielmehr

wollte er vermeiden, daß ihn jemand im eigenen Hause auf die Finger sah. Unter seinem Dache führte sich nämlich allerhand, was aus zwingenden Gründen ein Geheimnis bleiben mußte. Die Räume seines Häuschens dienten als nächtliche Umschlagplatz für Schmugglergut genau so, wie zu Weiterleitung von Wildererbeute.
Solch dunkle Geschäfte führten Korbinian Engasser an jenem Morgen zum Tannhof hinauf.
Leise klopfte er an die Stubentür, und auf Mechthilds bärches Herein trat er mit einer tiefen Verbeugung in den Raum.
„Guten Morgen, Fräulein Mechthild!“
„Guten Morgen, Engasser. Sie bilden sich wohl ein, daß wieder etwas zu übernehmen wäre?“
„Das bilde ich mir nicht bloß ein, das ist auch so. Meinen Sie vielleicht, ich habe die Schüsse heute nacht nicht gehört? Einmal um halbzehn und dann nochmal kurz nach Mitternacht. Jedesmal zwei Schüsse. Ich denke, es wird etwas gefallen sein. Der „Schwarze Balthes“ schießt nicht leicht daneben.“

Engasser öffnete seinen zahnlosen Mund zu einem Grinsen. Er sprach mit ganz leiser Stimme und war nahe an Mechthild herangetreten.
„Sie brauchen keine Angst zu haben, daß uns jemand zuhört, Engasser. Gunde ist auf dem Feld und Franz im Stall drüben.“
„Man kann nie vorsichtig genug sein, Fräulein Mechthild. Darf ich fragen: Das Wild liegt wohl an der gewohnten Stelle in der Höhle?“

Ja, Engasser. Wie immer. Vier schöne Tage sind es, Sie machen es aber nicht am Recht, hören Sie. Sonst war es das letzte Geschäft mit dem „Schwarzen Balthes“.
„Ich hätte ihn übrigens gern mal selbst gesprochen, Fräulein Mechthild. Wann wäre das mal möglich?“

„Das ist überhaupt niemals möglich, Engasser. Schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopf. Der „Schwarze Balthes“ möchte selbstverständlich vollkommen unerkannt bleiben. Ich bin die einzige, die sein Geheimnis kennt. Warum wollen Sie wissen, wer es ist? Das gute Geschäft muß ihnen doch genügen!“

„Gewiß, gewiß. Ist ja alles schön und gut. Bin schon zufrieden. Was muß ich für die vier Rehe bezahlen?“

„Setzen Sie sich mal hin, Engasser. Ich muß Ihnen etwas erzählen.“
Etwas erstaunt nahm Engasser Platz. Was gab es heute wohl zu erzählen? Seine Unterhaltungen mit Mechthild waren bisher immer äußerst kurz und auf das notwendige Geschäftliche beschränkt gewesen.

Als Mechthild ihm ein Glas Apfelsaft hingestellt hatte, sagte sie mit leicht erregter Stimme.

„Hören Sie, Engasser. Sie können mir einen großen Gefallen erweisen. Wenn Sie alles prompt erledigen, dann brauchen Sie

nur nur zwei Rehe bezahlen. Die beiden anderen gehen mit drein. Mit dem „Schwarzen Balthes“ werde ich dann schon meinerseits abrechnen.“

„Um was handelt es sich? Was in meinen Kräften steht, werde ich gern tun“, antwortete Engasser bereitwillig.
Da redete Mechthild lange auf ihn ein. Und Engasser nickte immer mit dem Kopf. Es schien sich um eine sehr wichtige Angelegenheit zu handeln, denn manches erklärte Mechthild zwei- und dreimal und ließ es sich von Engasser wiederholen. Endlich – die Besprechung hatte wohl eine Stunde gedauert – stand Engasser auf und verabschiedete sich.

„Kann ich mich darauf verlassen, Engasser, daß Sie alles genauestens erledigen?“
„Aber, gewiß, Fräulein Mechthild, es soll an nichts fehlen.“

Als Engasser fort war, lächelte Mechthild triumphierend vor sich hin. Jetzt wird es sich zeigen, wie sie diejenige zu treffen weiß, die zu behaupten gewagt hat, daß sie mit dem „Schwarzen Balthes“ in Verbindung stehe!

Am andern Tag kam ein Brief in die Försterei, auf dem die Absenderangabe fehlte. Die anonymen Zeilen lauteten folgendermaßen:

„An Förster Spachtholz.
Wenn Sie den „Schwarzen Balthes“ fangen wollen, dann tun Sie gut, etwas mehr das Revier um die Schneekofelsalm und vor allem die Stänthütte selbst in Augenschein zu nehmen.“

Im allgemeinen gab Spachtholz nichts auf anonyme Briefe. Doch weil ihn der Skandal mit dem „Schwarzen Balthes“ ungeheuer auf den Nägeln brannte, interessierte er sich in diesem Falle für die anonymen Zeilen. Vielleicht brachten sie doch einen Hinweis, der ihnen weiterhalf?

„Dirnberger“, sagte Spachtholz, „am Schneekofelsattel müssen eine Menge Bäume geschlagen werden. Wir wollen heute nachmittags hinaufgehen und sie aussuchen. Auf dem Rückweg können wir dann gleich bei der Schneekofelsalm Besuch machen. Lesen Sie mal den anonymen Wisch da!“

Walter nahm den Brief und war höchst erstaunt. Wer mochte der Schreiber sein? Vielleicht der „Schwarze Balthes“ selbst, um sie in die Irre zu führen?

Um zwei Uhr gingen Spachtholz und Dirnberger los. Der Weg führte sie über den Tannhof. Mechthild bewirtete sie mit einem kühlen Trunk und fragte sie nach dem Wohnort.

„Auf den Schneekofelsattel wollen wir und dann zur Alm. Wen hast du eigentlich für diesen Sommer hinaufgeschickt, Mechthild?“

„Die Franziska. Warum?“
„Da, lies mal.“ Mit diesen Worten reichte Spachtholz seiner Tochter die anonymen Zeilen. Im gleichen Augenblick reute es ihn schon. Den Weibern sollte man in solchen Sachen nie mehr wissen lassen, als unbedingt notwendig ist, dachte er. Doch nun war es schon geschehen.

Mechthild las aufmerksam das Schreiben. Es sah aus, als würde sie angestrengt nachdenken. Dann sagte sie: „Kann schon sein, daß der Schreiber recht hat. Die Schneekofelsalm war ja früher schon immer ein Wilderer-Unterschlupf. Und wenn mich nicht alles trügt, habe ich gestern zwei Schüsse vom Schneekofelsattel herunter gehört. Vielleicht ist er gar nicht umsonst.“

„Umsonst kann er nie sein“, erwiderte Walter mit der unverkennbaren Absicht, Mechthild damit zu treffen. „Wenn wir keine Spur vom „Schwarzen Balthes“ finden, dann freu' ich mich, wenigstens Franziska wieder einmal zu treffen. Solch ein tüchtiges Mädel sieht man immer gern.“

... wie es das Gesetz verbietet

Monica Ahlgren hat sich ungehörig betragen / Das machen nur die Beine

Stockholm. „Wanderer, kommt du nach Sparta, verkündige dort, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befehlt“, so lautet das klassische Zitat, das ein schwedischer Lehrer nun in Abwandlung gegen Monica Ahlgren, beim Lehrerkollegium seiner und ihrer Schule zu melden hatte, als er von einer Veranstaltung der Studenten zurückkam. Er habe, so hatte der Schulleiter seinen Kollegen und Vorgesetzten zu berichten, „Monica tanzen gesehen, wie es das Gesetz verbietet!“

Zu dieser klassischen Beschwerde kam es durch folgendes Ereignis: Monica, die ihr Abitur einige Tage vorher „gekauft“ hatte, nahm an einem Fest teil, das in Lund zum Abschluß der Schulzeit gegeben wurde. Der Höhepunkt des Programmes, eine Revue, drohte zu scheitern, da die Star-Tänzerin in letzter Minute erkrankt war. Monica, nett aussehend und tänzerisch begabt, rettete die Situation, sprang ein, tanzte und zeigte ihre gut gewachsenen Beine. Und dieses von allen Anwesenden beklatschte Ereignis, brachte den Lehrer in Harnisch. Das Zeugnis der tanzenden Abiturientin, müsse man, so plädierte der erboste Schulleiter – vor seinen Kollegen, in der Betragenliste ändern. Den sonst guten Noten, müsse eine mindere Beurteilung in Betragen gegenübergestellt werden, denn ohne Genehmigung des Schulkollegiums sei ein öffentliches Auftreten von Schülern nicht gestattet.

In der ersten Runde der Auseinandersetzung erntete der Lehrer den Triumph: Das Zeugnis wurde abgeändert. Nun ist Monica Schulleiterin eines anderen Instituts, und ihre Aufgabe besteht darin, Schüler vor ungerechter Bestrafung zu schützen. Sie tat auch im Falle ihrer eigenen Tochter und klagte bei der vorgesetzten Dienststelle.

Zweite Runde: Die Frau Kurator bekam Recht, das Zeugnis wurde wieder verbessert. Da gingen die Lehrer zum Gegenangriff über und baten den König, im Streit um den Tanz der Tochter Ahlgren zu entscheiden. Im Ring standen „Autorität der Schule“ contra „Recht des Kollegiums“.

Ergebnis der dritten Runde: Dauert noch an.

Nur Monicas Mutter überstand den Kampf nicht. Sie ging in der zweiten Runde ko. Die Schule, an der sie tätig war, entbot sie ihres Postens. Eine Gegenbewegung im Volk hat sich bereits gebildet.

Und das alles geschieht in einem Land, das uns den Tanz eines Sommers geschickt und dazu erklärt hat, an der die und da im Ausland beanstandeten Bad-Szene habe man in Schweden ganz und gar nichts auszusetzen, man störe sich an diesen natürlichen Dingen nicht.

Troja liegt in Mecklenburg

Ordnungen geben, wenn man sie näher betrachtet und mit denen anderer Länder vergleicht, Anlaß zu merkwürdigen Beobachtungen. So wird man, wenn man in einer deutschen Kennkarte liest, daß ihr Besitzer in London geboren sei, ihn für einen Ausländer

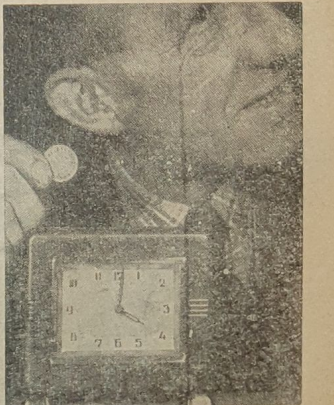
halten. An London in Hinterpommern, dieses kleine unbedeutende Örtchen, denkt keiner. Wer kennt überhaupt Jerusalem in Deutschland, oder das kleine Dörfchen Afrika an der Nordseeküste, Brasilien bei Kiel oder Mexiko in der Nähe von Stargard in Pommern. In Pommern hat man es überhaupt gerne mit großklingenden Namen, denn dort liegt New York, Konstantinopel und in Mecklenburg gibt es Troja. Zu den originellsten Ortsnamen wohl zählen Unkraut im Kreise Kempten oder die „tierischen“ Namen Affenstern, Ziegenhals, Tatzelwurm und Katzenhörn. Im Kreis Memmingen gibt es sogar ein Dorf Busen.

Film gefährdet Müllabfuhr

Der nach dem bekannten Roman von Walter Scott gedrehte Film „Ivanhoe“ hat in allen britischen Städten, in denen er aufgeführt wird, ein überraschendes Verschwinden der – Deckel von Müllern ausgelöst. Die mit Brustpanzern und Schildern ausgerüsteten mittelalterlichen Kämpen, die in dem Film in großer Zahl auftreten, haben bei der britischen Jugend einen derartigen Nachahmungstrieb ausgelöst, daß kein Blechdeckel eines Müllers vor ihr mehr sicher ist.

Eine Mords-Wurst

Fünf Meter lang und 80 Zentimeter dick war die Kunststoffsalmali, mit der der französische Metzgermeister Emil Louen seinen Stand auf der Schlachtermesse in Nantes zierte. Das Prachtstück schlug während einer Unterhaltung von seiner Hängevorrichtung an der Decke herab und verletzte zwei Mann der darunter stehenden Gruppe so schwer, daß sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten.



„Musik-Sparwecker“ geht in die Welt
Der Musik-Sparwecker, den der deutsche Sparkassenverlag in Münster herausgibt, wird in Zuschriften aus aller Welt angefordert. Der Wecker, der durch Einwurf eines Geldstückes für 24 Stunden aufgezogen werden kann und mit einer Spieluhrmelodie weckt, wird mit Musikstücken vom Triumphmarsch aus „Aida“ über das Menuett von Mozart und das Ave Maria bis zur Dritten-Mann-Melodie geliefert. (dpa)

Das große Rätsel von Monte-Bello

18 000 Dosen Gerstensaft überstanden die erste britische Atomexplosion

London. Die Tatsache, daß 18 000 Dosen Bier völlig unbeschädigt die Versuchsexplosion der ersten britischen Atombombe auf den Monte-Bello-Inseln überstanden und sogar noch genießbar waren hat in der Öffentlichkeit zu einer technischen Diskussion geführt. „Schon

General Clausewitz erklärte“, so wird argumentiert, „daß immer dann, wenn eine neue Waffe entwickelt wird, auch ein vollkommenes Abwehrmittel zu finden ist. Und das scheint – wenn man den merkwürdigen Widerstand des Bieres gegen die Vernichtungskraft der Atombombe berücksichtigt – auch im Falle der furchtbarsten Waffe unseres Jahrhunderts gegeben.“

Schiffe und militärische Geräte wurden bis in Details zerstört, die 18 000 Dosen Bier überstanden den Angriff. Bevor sie den überstiegenen Matrosen zur weiteren Verwendung übergeben wurden, ließ man die Wissenschaftler heran, ließ sie das Bier auf ihre Art „genießen“. Sie suchten radioaktive Strahlen, fanden aber nicht die Spur, die darauf hätte deuten können, daß das Bier irgendeinen Respekt vor den Atomen hatte. Die Soldaten, die einige Tage später mit der Kriegsbeute bekanntgemacht wurden, tranken das Atomobier ohne selbst radioaktiv zu strahlen oder sogar zu explodieren. Vor das Rätsel, dem sich die Wissenschaftler gegenübersehen, fanden sich also die Bierbrauer gestellt. Doch sie konnten ebenso wenig sagen wie die Wissenschaftler, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß die Herrn Gelehrten das, was vielleicht die Geheimhaltung zudecken und behaupten, die militärische Sicherheit verbiete es wohl, über diesen seltsamen Fall zu sprechen.

Ja, die militärische Seite ist nicht die einfachste, denn so fragt man sich, können wir hier nicht das Gegenmittel gegen die Bombe gefunden haben? Das Bier könnte unsere in der Angst vor der Atombombe lebende Menschheit von dem Druck der Sorge befreien. Nun, wenn dem so sein sollte, dann dürfte Deutschland bald zu einem der wichtigsten Staaten in der Atomabwehr und das Münchner Hofbräuhaus eine seiner bedeutendsten Rüstungszentren werden.

Der bronzene Karl hat ein Vermögen

Stockholm. König Karl XII. von Schweden, wurde von seinem Volk in einem Denkmal geehrt, das in Stockholms Kungsträdsgården steht. Der König hat seinen linken Arm dehnend erhoben, als möchte er jeden Vorübergehenden auf etwas aufmerksam machen. Und so ist es auch, sein Arm deutet gegen die Bevölkerung und der Monarch will damit seine Bevölkerung immer wieder auf die Gefahren aus dem Osten hinweisen. Doch nicht allein diese Tatsache ist es, die einen Anlaß gibt, über das Karls-Denkmal zu sprechen, es ist das Vermögen, das dieser bronzene König besitzt.

Als man 1870 den Bau des Monuments beschloß, rief man zu einer Sammlung unter

dem Volk auf, die schließlich so viel einbrachte, daß man zum Schluß 5 500 Kronen übrig behielt. Das Geld wurde in Form eines Fonds bei der Sparkasse eingezahlt. Verwaltet wurde die Summe, bis man sie in der Zukunft zum Denkmal repariert, hat den König auf einen neuen Sockel gestellt, hat etliche tausend Kronen an Kulturinstitute gezahlt und trotzdem zählt das „Vermögen“ des Königs jetzt immer noch 67 848,34 Kronen.

Wir haben einen Vorschlag: Man möge das Geld noch etwas „arbeiten lassen“ und dann den bronzenen Karl durch einen goldenen ersetzen.



... und wie bremsst man, wenn keine Bäume da sind?

„Dann wünsche ich viel Vergnügen“, sagte Mechthild spitz.
„Auf Wiedersehn“, sagte Spachtholz zu seiner Tochter, „auf dem Rückweg kommen wir nochmals vorbei.“

Dann schritten die beiden Männer bergan.

Sie merkten aber nicht, daß ihnen in sehr großer Entfernung die kleine Gestalt Engassers nachschlich.

Der Tag war sehr heiß, der Aufstieg zum Schneekofelsattel beschwerlich. Es leuchtete schon das erste Abendrot, als Dirnberger und Spachtholz mit dem Anzeichen der Bäume im Sattelwald begannen. Nach einer guten Stunde waren sie fertig.

Trotz der vorgerückten Zeit entschlossen sich die beiden Männer, auch noch den beabsichtigten Besuch auf der Schneekofelsattel vorzunehmen. Die Schatten der Dämmerung verschleierten den Horizont, als Spachtholz und Dirnberger vor der Hütte standen, in der Franziska einen Sommer lang hauste.

Hinter ihnen, in wesentlich geringerer Entfernung als an hellen Nachmittagen, schlich Kogelien Engasser. In Mechthilds Auftrag hatte er eigentlich nur festzustellen, ob die beiden Männer auf die Schneekofelsattel gingen und ob sie auch in den Holzschuppen schauten. Engasser suchte sich einen bequemen Platz zwischen Latschengestrüpp, von dem aus er die Hütte gut beobachten konnte, ohne fürchten zu müssen, selbst gesehen zu werden.

Franziska saß in der Almhütte am Tisch und las im Schein einer Petroleumlampe in einem alten Bauernkalender. Manchmal fühlte sie sich recht einsam da heroben. Doch das wäre schon zu überwinden gewesen. Wenn nur nicht dieser andere bohrende

Schmerz gewesen wäre: die wachsende Empfindung, daß Mechthild sie nur deswegen zur Alm geschickt habe, damit sie aus dem Wege sei!

Seit einigen Tagen zweifelte Franziska wieder nicht mehr daran, daß es doch eine schwarze Maskenhaube gewesen war, die sie an jenem Abend am Tisch in Mechthilds Stube liegen sah und daß jener Mann, den die Tannhofbäurin in ihren Armen hielt, kein anderer war als der „Schwarze Balthes“!

Natürlich, Mechthild hatte es gewiß glänzend verstanden, Walter um den Finger zu wickeln und ihn von ihrer Unschuld zu überzeugen. Vielleicht kam aber doch noch der Tag, an dem sich zeigen würde, daß sie recht gesehen hatte!

Als Förster Spachtholz und Walter Dirnberger in die Stube der Sonnhitze traten, machte Franziska ein sehr erstauntes Gesicht — ja sie erschrak förmlich. Was mochte die beiden Männer zu solch später Stunde noch hierherführen?

„Du wirst dich wundern, Franziska, daß wir noch zu dir kommen. Wir hatten am Sattel drüben zu tun und haben uns etwas verspätet. Wir wollten schon früher bei dir sein. Hör mal gut zu, Franziska, ich möchte dich etwas fragen.“

„Ja, wollen denn die Herren nicht Platz nehmen?“ unterbrach Franziska des Försters Rede. „Ich bringe Ihnen Milch, Brot und Butter. Sie werden gewiß Hunger haben.“

„Nein, danke, Franziska“, wehrte Spachtholz ab, „wir wollen so bald wie möglich wieder fort. Wir haben noch einen weiten Weg. Also, höre zu, Mädel: Du weißt doch, daß der „Schwarze Balthes“ wieder im Lande ist?“

„Gewiß, das ist mir bekannt. Was hab ich damit zu tun?“

„Nur langsam, das ist es ja gerade, was wir wissen wollen. Irgendjemand hat behauptet, daß auch da heroben Schüsse zu hören gewesen seien. Kannst du das bestätigen?“

„Schüsse? Da heroben? Davon habe ich wirklich nichts vernommen. Wohl habe ich schon ein paarmal in der Nacht ein Knallen gehört, doch kann der Schütze nicht in

der Umgegend der Alm gestanden sein. Es war viel weiter weg. Ich hatte den Eindruck, als käme der Hall der Schüsse aus dem vorderen Rautthal, etwa aus der Gegend, wo der Tannhof steht.“ Franziska schaute bei diesen Worten vielsagend zu Walter hin.

„Aus dem vorderen Rautthal? Richtig, in dieser Gegend ist ebenfalls geschossen worden. Du behauptest also, daß da heroben nichts los gewesen sei. Dann will ich dich ein Zweites fragen: kam niemals ein Wilderer zu dir und hat dich um Unterschulps? Hast du keine Ahnung, wer der „Schwarze Balthes“ sein könnte? Kannst du auch sonst nichts über ihn sagen?“

„Ich, wieso ich?“ In Franziskas Gesicht weiterleuchtete es. „Das siehst ja aus, als ob man mich verdächtigen würde!“

„Rege dich nicht auf, Mädel, das hat jetzt keinen Sinn. Gib mir eine klare Antwort, dann werden wir weiter sehen.“

Franziska war plötzlich totenblaß geworden. Ihre Knie zitterten. „Um Gottes willen, wie kommen Sie auf solche Gedanken, Herr Spachtholz? Womit habe ich das verdient? Bin ich denn ein so anrüchlicher Mensch, daß man mir eine solche Schlichtigkeit zutraut?“

„Eine Antwort will ich haben, Franziska! So kommen wir nicht weiter.“

„Ich habe noch nie etwas mit Wilderern zu tun gehabt, Herr Spachtholz, ich schwöre es Ihnen“, rief Franziska flehentlich. „Der Herrgott soll mich auf der Stell tot umfallen lassen, wenn ich es auch nur ein einziges Mal mit dem „Schwarzen Balthes“ gehalten habe! Ich verstehe nicht, Herr Spachtholz, wie Sie gerade auf mich kommen.“

„Gut, Franziska, ich habe deine Antwort zur Kenntnis genommen. Ich habe ja auch nichts behauptet. Es war eben nur eine Frage. Und fragen kann man doch, nicht wahr?“

„Sie würden mich nichts derartiges fragen, Herr Spachtholz, wenn nicht ein besonderer Anlaß vorläge. Ich fühle das auch.“

„Natürlich, da hast du nicht ganz unrecht, Mädel. Es ist uns da so eine anonyme Nachricht zugegangen, so ein Wisch, den man eigentlich in den Papierkorb schleißeln soll. Ich habe es in diesem Falle nicht ge-



Photo: Dr. Grzimek

Ein Tapir geboren

Tapire sind die größten Säugetiere des südamerikanischen Kontinents. Ein Tapirpaar, welches der Frankfurter Zoologische Garten vor drei Jahren erwerben konnte, hat jetzt das erste Kind geboren. Vater und Mutter sind in gleicher Weise zärtlich und fürsorgend zu ihrem kleinen Sprößling, der ein völlig anderes Kleid trägt als seine einfarbigen Eltern. Er ist grell gestreift wie ein Zebra, hat aber schon den gleichen beweglichen Greifschwanz wie die Großen. Wir haben ihn auf den Namen „Nikko“ getauft.

„Du irrst dich, Franziska!“, wie Spachtholz zurecht, „ich bin Eigentümer der Alm und kann hier tun, was ich will.“ Schuppen wird untersucht, da gibt es keine Widerrede. Und wenn du nicht herbringst, dann müssen wir eben das Schloß aufbrechen. Wenn wir schon nicht, sind, um nachzuforschen, dann wollen wir die Sache ganz machen.“

„Es ist eine Schande, wie man hier behandelt wird“, witterte Franziska. „Morgens gehe ich aus dem Dienst, die Kühe kann aufpassen wer will, kümmere mich um nichts mehr. Nach dem habe ich treu und ehrlich meinen Dienst getan und bin niemals schiefe Wege gegangen. Ich lasse mich nicht behandeln wie eine Zuchtthalerin!“

Die letzten Worte hatte Franziska ausgesprochen. Sie schien mit Franziska einen Stuhl. „Zuerst hat man mich da auf geschickt, damit ich nicht mehr in einem Verdacht, der bei einer anderen eher am Platze wäre“, jammerte das Mädel.

Spachtholz horchte auf. „Was hatte sie da gesagt?“

„Daß der Verdacht bei einer anderen eher am Platze sei?“

„Hör zu heulen auf, Franziska“, entgegnete der Förster barsch. „Wie ist das zu verstehen, was du eben gesagt hast? Woher Verdacht müßte eine andere treffen und wer ist die andere?“

Es erfolgte keine Antwort. Trotzigt blickte Franziska zu Boden.

„Hast du meine Frage nicht gehört, Mädel? Gib Antwort!“

„Fragen Sie den da!“, entgegnete Franziska nun mit bösen Augen und deutete auf Walter hin. „Ich habe ich es schon gesagt. Aber er wollte es mir ja nicht glauben. Ich sei eine Lügnerin, meinte er. Doch wenn ich hätte er meine Behauptung bestimmt nicht angezweifelt.“

„Was soll dieses Geschwätz? Nun, ich endlich wissen, was eigentlich los ist, rede!“ — Reden Sie doch mal, Dirnberger! Walter empfand die Aufforderung darauf antworten? — Ein Abbiegen hatte wohl keinen Sinn, denn wenn er nicht mit der Sprache herausrückte, packte Franziska mit ihrer Anschuldigung aus, wodurch er sich ein größeres Unheil angerichtet werden wäre.

„Man sollte es besser gar nicht erst erwähnen, Herr Spachtholz, was Franziska sich zu behaupten erlaubt. Ich habe selbst auch sofort gesagt, daß sie sich selbst irrt und ihre Behauptung nichts anderes als

in diesen Augenblicken empfand. Walter Mitteld für Franziska. Er sah in ihr reines, offenes Gesicht, das von Leid und Aufregung gezeichnet war, und fühlte, daß dieses Mädel gewiß keiner Schlechtigkeit fähig war und ein anderes Los verdient hätte. Doch der Augenblick eignete sich nicht für ein gutes, tröstliches Wort.

„Franziska, gib mir bitte den Schlüssel für den Holzschuppen“, sagte Spachtholz der in Stube und Schlafkammer nicht mehr weiter herumsuchen wollte. Es gab dort wenig Möglichkeiten, eine Flinte oder ähnliches zu verstecken.

Franziska wurde sichtlich nervös. Sie begann sich einige Augenblicke, als wäre sie sich nicht klar darüber, ob sie der Aufforderung des Försters nachkommen sollte oder nicht. Dann sagte sie stotternd: „Im Schuppen wollen Sie auch nachschauen? Das ist doch lächerlich.“

„Wieso lächerlich? Rede nicht lange herum, Mädel. Her mit dem Schlüssel, damit wir fertig werden. Ich will nicht um Mitternacht nach Hause kommen.“ Die Stimme des Alten klang nun allmählich grantig.

„Ich habe den Schlüssel schon den ganzen Tag gesucht und ihn nicht gefunden. Kann ihn auch nicht herzaubern.“, antwortete Franziska trotzig.

„Der Schlüssel soll nicht da sein?“, sagte Spachtholz und runzelte die Stirn. „Mädel das hört sich nicht gut an. Der Schlüssel muß her oder wir sind gezwungen, das Schloß aufzubrechen. Los, such schon.“

Franziska lief mit hochrotem Kopf herum und suchte den Schlüssel. Sie schaute an Plätzen, an denen er unter normalen Umständen niemals sein konnte. Sie war außerordentlich aufgeregt. Spachtholz und Dirnberger beobachteten sie aufmerksam.

Waren sie doch auf der richtigen Spur! Ja, ja, manchmal kann es vorkommen, daß auch in einem anonymen Brief eine Wahrheit steht.

Pötzlich drehte sich Franziska um und sagte mit trotziger Stimme zu Spachtholz: „Ich finde den Schlüssel nicht und damit! Im übrigen empfinde ich es als ein untragbare Beleidigung, daß ihr die ganze Alm durchsucht, als wäre ich eine Verbrecherin. Ich brauche mir das nicht gefallen zu lassen.“

„Du irrst dich, Franziska!“, wie Spachtholz zurecht, „ich bin Eigentümer der Alm und kann hier tun, was ich will.“ Schuppen wird untersucht, da gibt es keine Widerrede. Und wenn du nicht herbringst, dann müssen wir eben das Schloß aufbrechen. Wenn wir schon nicht, sind, um nachzuforschen, dann wollen wir die Sache ganz machen.“

„Es ist eine Schande, wie man hier behandelt wird“, witterte Franziska. „Morgens gehe ich aus dem Dienst, die Kühe kann aufpassen wer will, kümmere mich um nichts mehr. Nach dem habe ich treu und ehrlich meinen Dienst getan und bin niemals schiefe Wege gegangen. Ich lasse mich nicht behandeln wie eine Zuchtthalerin!“

Die letzten Worte hatte Franziska ausgesprochen. Sie schien mit Franziska einen Stuhl. „Zuerst hat man mich da auf geschickt, damit ich nicht mehr in einem Verdacht, der bei einer anderen eher am Platze wäre“, jammerte das Mädel.

Spachtholz horchte auf. „Was hatte sie da gesagt?“

„Daß der Verdacht bei einer anderen eher am Platze sei?“

„Hör zu heulen auf, Franziska“, entgegnete der Förster barsch. „Wie ist das zu verstehen, was du eben gesagt hast? Woher Verdacht müßte eine andere treffen und wer ist die andere?“

Es erfolgte keine Antwort. Trotzigt blickte Franziska zu Boden.

„Hast du meine Frage nicht gehört, Mädel? Gib Antwort!“

„Fragen Sie den da!“, entgegnete Franziska nun mit bösen Augen und deutete auf Walter hin. „Ich habe ich es schon gesagt. Aber er wollte es mir ja nicht glauben. Ich sei eine Lügnerin, meinte er. Doch wenn ich hätte er meine Behauptung bestimmt nicht angezweifelt.“

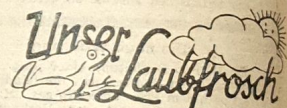
„Was soll dieses Geschwätz? Nun, ich endlich wissen, was eigentlich los ist, rede!“ — Reden Sie doch mal, Dirnberger! Walter empfand die Aufforderung darauf antworten? — Ein Abbiegen hatte wohl keinen Sinn, denn wenn er nicht mit der Sprache herausrückte, packte Franziska mit ihrer Anschuldigung aus, wodurch er sich ein größeres Unheil angerichtet werden wäre.

„Man sollte es besser gar nicht erst erwähnen, Herr Spachtholz, was Franziska sich zu behaupten erlaubt. Ich habe selbst auch sofort gesagt, daß sie sich selbst irrt und ihre Behauptung nichts anderes als

Letzte Meldungen

Dr. Monrad Adenauer wieder Bundeskanzler gewählt.

Der deutsche Bundestag hat am Freitag mit 304 gegen 148 Stimmen bei 14 Enthaltungen auf Vorschlag des Bundespräsidenten Dr. Adenauer wieder Bundeskanzler gewählt.



Die Hochdruckzone zieht langsam ostwärts so daß die Schimmelwetterlage langsam abgebaut wird. Nach Frühlingsbildung wird vorerst ein schönes Herbstwetter herrschen und die Temperaturen nachts bis in Gefrierpunktgröße sinken. Weiterhin Bodentrostgefahr.



Räumungs Verkauf

Ein Weg, der sich bezahlt macht!

Wegen Umbau unseres Geschäftshauses bieten wir Ihnen ab Montag, den 10. Oktober

besondere Vorteile: herabgesetzte Preise für die gute Hettlage-Kleidung

Wer jetzt kauft, kauft billiger!

Hettlage

KASSEL

KÖNIGSPLATZ 53

...eine leichtsinnige Verleumdung sei. Franziska meint nämlich... Dirnberger zögerte einen Augenblick, es fiel ihm wirklich schwer, Spachtholz dies zu sagen... daß ihre Tochter Medchthild mit dem Schwarzen Balthes in Verbindung stehe.

„Wie... was...?“ Spachtholz machte ein dummes Gesicht, als habe er überhaupt nicht begriffen.

„Bitte, regen Sie sich nicht auf, Herr Spachtholz, es wäre schade, denn es handelt sich wirklich nur um ein dummes Geschwätz.“

„Meine Tochter soll mit dem Schwarzen Balthes in Verbindung stehen? Na, hört mal, wieso denn das?“

„Ich habe Ihnen gleich gesagt, daß dies alles ein großer Unsinn ist. Franziska behauptet, eines Abends im Tannhof unten unvermutet in die Stube getreten zu sein. Dort habe sie Medchthild dabei überrascht, wie sie den Besuch eines fremden Mannes bei sich hatte. Auf Grund der Tatsache, daß sie außerdem eine schwarze Maske auf dem Tisch liegen gesehen haben wollte, glaubt sie nun, behaupten zu können, daß es sich bei dem Fremden um den Schwarzen Balthes gehandelt habe. Doch wie gesagt, Herr Spachtholz, das alles ist natürlich undenkbar. Es hat sich inzwischen ja auch klar erwiesen, daß...“

Dirnberger konnte nicht mehr weiter sprechen. Spachtholz war aufgesprungen und schrie mit zornigem Kopf: „Hören Sie auf, Dirnberger, hören Sie auf der Stelle auf! Ich will das alles nicht gehört haben! Kein Wort weiter! Es ist doch die Höhe, meine eigene Tochter so zu verleumdern! Und zu Franziska gewandt: „Wie kannst du dir erlauben, solche Dinge zu behaupten, die doch völlig undenkbar sind?“

Der Förster hatte Franziska so laut angebrüllt, daß sie unwillkürlich zusammenzuckte und im Augenblick nicht die Schneid auftrug, Rede und Antwort zu stehen.

„Natürlich ist es eine Verleumdung, Herr Spachtholz“, betonte Dirnberger. „Ich habe es ja gleich gesagt und auch mit Medchthild darüber gesprochen. Sie gibt an, daß es ein ganz harmloser Besucher gewesen, der damals bei ihr war. Und was die Maskenhaube betrifft, die Franziska gesehen haben

will, so muß es sich dabei um einen schwarzen Strumpf gehandelt haben, der zum Ausbessern bereit lag.“

Spachtholz maß Franziska mit zornigen Blicken. „Es wundert mich, daß dich meine Tochter nicht sofort entlassen hat Ihre Gutmütigkeit dankst du nun mit gemeinen Verleumdungen. Es ist doch völlig wahn-sinnig, zu behaupten, daß meine eigene Tochter des Försters Tochter, hahahah! — es mit den Wilderern hält. So etwas tut Medchthild nicht, niemals! Hast du verstanden?“

Franziska gab keine Antwort. In ihrem Gesicht stand verbissener Zorn.

„Und jetzt gehen wir noch in den Schuppen. Wenn du den Schlüssel nicht findest, dann bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als das Schloß aufzubrechen.“ Nach diesen Worten verließen die beiden Männer die Stube und traten ins Freie. Franziska folgte ihnen.

Die dunkle Gestalt, die sich im Latschen-gebüsch unweit der Hütte versteckt hielt, zog schnell den Kopf ein, um nicht gesehen zu werden.

Plötzlich hörte man die erstaunte Stimme des Försters:

„Der Schlüssel steckt ja im Schloß! Ist das über eine sonderbare Angelegenheit. Wie kann man den ganzen Tag einen Schlüssel suchen, der steckt!“

Auch hierzu hatte Franziska nichts zu sagen. Mit verstörtem Gesichtsausdruck stand sie daneben.

Spachtholz sperrte auf und öffnete die Türe. Dirnberger schaltete seine helle Taschenlampe ein und ließ den Lichtkegel überall dahin leuchten, wo der Förster nun zu suchen begann.

Linker Hand standen ein paar alte ausge-diente Meißelschmel, eine Rolle Stachel-draht für die Weidenumzäunung, einige Kübel und sonstiges Gerät und Gerümpel. Rechter Hand türmte sich ein großer Holzstoß die ganze Länge des Raumes hoch.

„Hier ist nirgends etwas, Herr Spachtholz. Sie können das Suchen ruhig aufgeben“, bemerkte Franziska unwirsch.

Den beiden Männern schien es, als wäre aus Franziskas Stimme deutliche Angst herauszuhören. Sie suchten deshalb weiter.

Plötzlich griff Spachtholz nach einer kleinen Leiter, die in der Ecke stand. „Da hinten auf wollen wir noch schauen, und dann aufhören mit dem Suchen“, sagte der Förster und deutete auf das sauber geschlichtete Holz.

„Herr Spachtholz“, wehrte das Mädel erschrocken, „nehmen Sie nicht diese Leiter her, sie ist schon morsch. Sie können sich das Kreuz brechen.“

Als wäre sie wirklich in ernstlicher Sorge um das Rückgrat des Försters, versuchte Franziska, diesem die Leiter wegzunehmen. Spachtholz aber winkte energisch ab und dachte an die wackeligen Sprossen, die auf so manchen Jägerstand führten und mitunter viel gefährlicher aussahen als die Leiter, die er nun an den Holzstoß lehnte.

Als Franziska sah, daß sich der Förster nicht abhalten ließ und bereits die ersten Sprossen erklimmen hatte, brach sie plötzlich in ein jämmerliches Weinen aus. Bit-tend hob sie beide Hände empor und schluchzte:

Erfolgreicher Wintergetreideanbau

Es kommt beim Anbau des Wintergetreides darauf an, alle acker- und pflanzenbaulichen Regeln zu beachten und sich nicht auf Einzelmaßnahmen zu verlassen. Die örtlichen Erfahrungen der Fruchtfolge, der Bodenbearbeitung, des Saatgutes und der Düngung einschließlich der Humuswirtschaft haben ihren großen Wert im Ringen um eine befriedigende Getreidemenge im nächsten Jahr.

Wo die Saatbettbereitung etwas spät liegt, wird etwas mehr Saatgut ausgedrillt, und es ist z. B. im Winterweizenanbau angebracht, eine spätsaatverträgliche Sorte zu wählen. Vor allem sollte aber nur gut gereinigtes und in jedem Falle geheiztes Saatgut verwendet werden, um sich vor Nackenschlägen zu bewahren. Die Ansicht, daß man Saatgut von wenig oder ungedüngten Feldern verwenden solle, um besonders auf leichteren Böden bessere Ernten zu erzielen, ist ein großer Irrtum, seitdem durch eingehende Versuche seit Jahren erwiesen ist, daß mit Saatgut richtig abgedüngter Kulturen höhere Kornträge erzielt werden als mit Saatgut ungedüngter Ernte. Höchste Kornträge mit hohem Tausendkorngewicht und bester Sortie-

Vereinskalender

BdK. Elbersdorf
Samstag, den 10. Oktober 1953, 20 Uhr
Monatsversammlung
im Gahhaus Follrich
Die Reisepartikeln find zur Abrechnung mitzubringen
Der Vorstand.

Chorverein „Niederkrantz“
Freitag, 20.30 Uhr
kurze Gesangsstunde
im „Grünen Baum“
Der Vorstand

Männergesangsverein
„Niedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch, den 14. Oktober 1953
20 Uhr gemütliches Beisammensein
im Ratskeller
Der Vorstand

CHLORODONT
wie gewohnt oder jetzt auch schäumend

Turn- und Sportverein 1863 Spangenberg
Sonntag, den 11. Oktober 1953
vorm. 9.30 Uhr Abnahme des Sportab-
zeichens auf dem Sportplatz.
Zugelassen sind nur Bewerber die im Be-
lage des Abnahmeheftes sind.
Der Vorstand.

Kleingarten-Verein Spangenberg
Samstag, den 10. Oktober 1953, 20 Uhr
Versammlung mit Lichtbildervortrag
im „Grünen Baum“
Der Vorstand.

Der SPORT meldet...

Gruppe II: Beiseförth — Hella 1:0, Watten-bach — Guxhagen 4:1, Heiligenrode — Beiten-hausen 8:1, Großalmerode — Ellenberg 1:1, Span-genberg — Niefte 3:4, CSC 03 Ref. — Fürften-hagen ausgefallen.

1. Guxhagen	6	5	—	1	17:9	10:2
2. Beiseförth	5	4	—	1	15:8	8:2
3. Niefte	5	8	1	1	21:14	7:3
4. Hella	6	3	1	2	12:13	7:5
5. Heiligenrode	6	2	2	2	22:19	6:7
6. Wattenbach	6	2	1	3	14:13	5:7
7. Spangenberg	4	2	—	2	16:11	4:4
8. Beitenhausen	5	1	2	2	14:16	4:6
9. Großalmerode	5	1	1	3	10:15	8:7
10. Ellenberg	5	—	2	3	7:17	2:8
11. Fürftenhagen	5	—	2	3	9:22	2:8

Außer Konkurrenz:
CSC 03 Ref. 4 4 — — 33:4 8:0

Spangenberg 1. — Niefte 1. 3:4!
Spangenberg's Fußballer verloren gegen Niefte auf eigenem Platz nach 3:1-Füh-rung 4:3.

Wieder enttäuschten die 68er ihre An-hänger und überließen, nach anfänglicher Führung, dem A-Klassen-Meuling, der ein schönes Spiel zeigte, Sieg und Punkte. Für die Zuschauer war es wieder uner-ständlich, daß die in genügender Zahl aufgestellten Ordner, nach der 3:1-Führung die Mannschaften nicht veranlassen, die Ver-teidigung durch Zurückziehung einiger Spie-ler zu verstärken, die die gegnerischen Spieler schon bei dem 3:3 taten. Der Abstieg auf den 7. Tabellenplatz war die

Folge. Das Spiel selbst war flott und fair, zeigte aber auch wieder die bestehenden Schwächen der 68er, die abgefeilt werden müssen, um wieder zu Sieg und Punkte zu kommen. Hierzu aber gehört: einhalten des Platzes, konsequente Deckung, kämpferischen Einsatz, sowie Unterstützung des Sturmes, in dem aber die besten Spieler eingesetzt werden sollten.

Handball:
Adelshausen Jgd. — 63 Jgd. 14:6 (6:1)
Gegen Adelshausen und Schiedsrichter mußten die Jungens kämpfen, dabei ver-loren sie höher, als dem Spielverlauf nach gerecht war.

Vorfchau
Es spielen: Guxhagen — Großalmerode, Wat-tenbach — Spangenberg, Fürftenhagen — Niefte, Hella — Heiligenrode, Beitenhausen — Beiseförth, Ellenberg — CSC 03 Ref. verschoben.

Wattenbach 1. — Spangenberg 1.
Am letzten Sonntag war es Wattenbach, welches dem Tabellenführer Guxhagen die erste Niederlage beibrachte. So gehen unsere Spangenberg Fußballer morgen einen schweren Gang. Sieg oder Nieder-lage bestimmt die Mannschaftsleistung. Eine Punkteleihe wäre schon ein schöner Erfolg.

„Ich hab' ihm ja nur einen Gefallen tun wollen, Herr Spachtholz. Selber habe ich mit der Sache gar nichts zu tun. Bittschön, tun's mich nicht verklagen...“

Der Förster drehte sich auf halber Höhe der Leiter um.

„Was redest du jetzt für Zeug daher? Mit welcher Sache hast du nichts zu tun? Und warum soll ich dich nicht verklagen? Mir scheint, es steht doch nicht ganz sauber mit dir, hm?“

„Ich hab's ja gleich gesagt, er soll sein Gelumpe wo anders unterbringen, als wie ausgerechnet bei mir. Jetzt ist es so weit, daß ich deswegen ins schiefte Licht komme!“

„Rede jetzt nicht wie eine dumme Gans um den Brei herum, Franziska! Sag nur heraus, was los ist!“, klang ungeduldig des Försters Stimme von der Leiter herab.

„Was gibts da viel zu sagen, Herr Spachtholz, ich schwöre Ihnen, daß ich nicht einmal weiß, was überhaupt in den Paketen drin ist.“ Franziska wischte sich mit der Schürze die Augen aus.

„Blitzhagel-donnerwetter!“, schimpfte nun Spachtholz auf der Leiter und in diesem Augenblick wäre er in der Aufregung tat-sächlich um ein Haar heruntergefallen. „es ist doch ein Kreuz auf der Welt, daß sich die Weibsteil in keiner Lage klar aus-drücken können, jetzt redet sie auf einmal von Paketen, anstatt zu sagen, was das für Pakete sind und wo man die finden kann.“

„Oben auf dem Holzstoß, an der Wand hinten liegen sie“, gestand Franziska mit weinerlicher Stimme. Tag Wagner Bertl hat sie mir vor drei Tagen gebracht. Ich möchte sie bis zum andern Tag aufbewah-ren, hat er gesagt. In der Nacht würde er sie dann holen. Und in meiner Gutheit hab' ich ja gesagt — Was aber war los? — Nicht hat er sie abgeholt, der Erzlump, und ich muß mich nun dafür schief anschau lassen.“

Während nun der Förster vollends auf die Leiter stieg und Dirnberger, so gut es ging, ihm hinaufleuchtete, wimmerte Fran-ziska weiter: „Wie gesagt, Herr Spachtholz, ich weiß nicht einmal, was in den Paketen drin ist. Keine Ahnung hab' ich. Ich weiß nur, daß es Schmuggelware ist. Aber freilich, ich hätte es nicht tun sollen...“

„Dirnberger, geben Sie mir mal die Lam-pe herauf“, befahl der Förster. Dann leuch-tete er hinter zur Wand. Lächelnd sah er dort einen kleinen Stapel von Paketen, in Olpapier gewickelt und gut verschürzt. Die hatte also der Wagner Bertl über die Gren-ze geschwindelt. Schon immer hatte sich Spachtholz gewundert, von was wohl die-ser Nichtstuer lebte.

„Schmuggelware interessiert uns nicht“, stellte Spachtholz fest. „Wir sind keine Po-lizisten. Wenn es sonst nichts ist, kannst du dein Weinen aufhören, Franziska.“ Lächelnd ließ Spachtholz den Lichtkegel der Taschenlampe über den Holzstapel gleiten und leuchtete genau in jeden einzelnen Winkel.

Plötzlich hörte man einen erstaunten Ruf des Försters. „Nanu, was liegt denn dort?“ Wie gebannt blickte Spachtholz in die hin-terste Ecke, in der dicke, verstaubte Spinn-webennetze hingen.

„Was meinen Sie“, fragte Franziska, mit Erfolg ihre Tränen trocknend.

„He, Mädel, ist das da hinten auch Schmuggelware?“ Die Stimme des Försters klang nun äußerst barsch.

rung wird nur von Saatgut erreicht, daß von ordnungsgemäß gedüngten Parzellen stammt.

Der Einfluß wohlhabender Düngung auf die chemische Zusammensetzung des Kornes ist der ausschlaggebende Faktor zur Erreichung gesunder, kräftiger Kulturen des Wintergetreides und sollte auch beim Wintergetreideanbau berücksichtigt werden. Es wird daher allgemein richtig sein, den jungen Saaten 4—6 dz/ha Scheibler's Kampka 6/12/18 als Grunddüngung mit auf den Weg zu geben. Eine zusätzliche Stickstoffdüngung erfolgt im Frühjahr. Beson-ders bei Spätsaaten wird der 6½/ha. Beschäftigung Stickstoffanteil dieses Düngers eine kräftigere Entwicklung der Einzelpflanze auslösen, da auch Phosphorsäure und Kali ausreichend vorhanden sind. Die chemische Bindung der Nährstoffe untereinander, wie sie in den Kampdüngern vorliegt, garantiert eine gleichmäßige Vertei-lung der Einzelnährstoffe, da in jedem Körnchen die Nährstoffe in dem angegebenen Verhältnis vorliegen und somit ein Entmischen unmöglich geworden ist. Kampka 6/12/18 eignet sich auch zur Kopfdüngung der Wintersaaten, falls eine Grunddüngung nicht mehr rechtzeitig ange-bracht werden konnte. Kräftig entwickelte Sa-ten überleben besser den Winter und haben im Frühjahr einen besseren Start. Solche Felder beschatten im Frühjahr schneller den Boden und nutzen die Winterfeuchtigkeit besser aus.

Wo eine genügende Anfangsentwicklung der Wintersaat ohne Düngung im Herbst zu erwar-tet ist, kann mit der Düngung bis zum Früh-jahr gewartet werden. Je nach der benötigten Stickstoffmenge greift man hier zu Kampka 6/12/18 oder Kampka 12/12/18. Gerade im Früh-jahr bedeutet der Einsatz dieser immer be-liebter werdenden Volldünger eine große Ar-beitersparnis.



Jetzt muß an Bekleidung für die kältere Zeit ge-dacht werden.

Ob Raglan oder Kugel-schütter, Tranch-Coats, Leder-Übergangsmäntel oder Unter — Sie werden bei der Aus-wahl modisch richtig be-raten.

Jetzt lohnt be-stimmt ein Blick hinein zu

Storch Sonnabend

Kassel, Obere Königsstraße 47

Ledermäntel ab DM **159.-**
sportlich und hochdelegant, Schat-Nappa, Rind-, Roß-, Ziegenleder, Supertier in vielen Farben, grün, blau, grau, braun, allen Größen, auch Zwischengrößen

Lederjacken DM 134.50 126.50 119.50 104.50 78.50
Lamm-Nappa, 67 50
Rindleder - Roßleder - Ziegenleder

Leder Meid AM RATHAUS

Auf Spitzenqualitäten 2 Jahre Garantie

Aus Stadt und Land.

Kriegsgefangenen-Gedenkwoche in Spangenberg. Der Verband der Heimkehrer führt in der Woche vom 19.—25. Oktober ds. Js. eine Kriegsgefangenen-Gedenkwoche durch, die unter dem Motto steht „Wann kommst Du?“ Die Bundesregierung unterstützt den Heimkehrerverband, die Kriegsoffiziere und Soldatenhelfer haben ihre Mitglieder auf die Veranstaltungen hingewiesen und mit den kirchlichen Behörden werden für die Woche Vereinbarungen abgeschlossen. Der Ortsverband Spangenberg wird mit einer Gedenk-Kundgebung am Sonnabend, den 25. ds. Mts. der Kriegsgefangenen gedenken. Spätheimkehrer Pfarrer E. Hanke, Altmorichen, der im vergangenen Jahr anlässlich der Gedenk-Kundgebung sprach, ist von der örtlichen Leitung gebeten worden, wiederum als Sprecher zu kommen. Diese Kundgebung muß auch in Spangenberg dokumentieren, daß über alle Parteien hinweg, über Konfessionen und Anschauungen, der Wille des deutschen Volkes lautet: Gebt uns unsere Kriegsgefangenen frei!



Tonbildveranstaltung. Wir weisen schon heute auf eine Tonbildveranstaltung des Bundes der Heimatvertriebenen am 22. Oktober, 20 Uhr, im Schützenhaus hin. Unter dem Titel „Unvergessener deutscher Osten“ ziehen die Bilder aus Schlesien, dem Sudetenland, Ost- und Westpreußen, Danzig und Pommern an uns vorüber, untermalt von dem Liedgut der Heimat und dem Glockengeläut ostdeutscher Kirchen. Halte dich jeder diesen Abend frei, um sich wieder einmal von der Schönheit und Kultur des deutschen Ostlandes beeindrucken zu lassen. Wir kommen in der nächsten Nummer noch eingehend auf die Veranstaltung zu sprechen.

Feuerwehrübung. Im Rahmen der Feuerwehrwoche fand am Donnerstag Abend eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Als Brandobjekt waren die Gebäude zwischen „Widenede“ und der Lochmühle auszuwählen. Schon kurze Zeit nach dem Alarm konnte aus mehreren Hydranten Wasser gegeben werden. Die Motorspritze war am Mühlgraben eingeseigt. Die Übung verfolgte lediglich den Zweck die Geräte zu überprüfen, die sich denn auch in einwandfreiem Zustand und einsatzbereit erwiesen. Anschließend an die Übung konzertierte die Feuerwehrkapelle einige Zeit auf dem Marktplatz. Unterdessen hatten sich die Männer der Wehr im Ratskeller versammelt. Für den durch Befragung nach Frielendorf ausgeschiedenen Stellvertreter des Ortsbrandmeisters Wilhelm Salzmann wurde dessen Namensvetter Landwirt Willy Salzmann-Teichmühle gewählt.

Auslosung. Am Dienstag, dem 6. Oktober fand die 10. Auslosung des Gewinnspartvereins Nordhessen e. V. statt. Es kamen insgesamt 2 Gewinne von DM 200.—, 1 Gewinn von DM 100.—, 2 Gewinne von DM 50.—, 10 Gewinne von DM 20.—, 10 Gewinne von DM 10.—, 100 Gewinne von DM 5.— und eine große Anzahl Gewinne in Höhe von DM 3.— zur Ausschüttung. Davon entfiel 1 Gewinn von DM 200.— (Losnummer 4325), 1 Gewinn von DM 50.— (Losnummer 706) und

Preisgünstige Angebote zum Kirmesmarkt

Nur einige Beispiele aus unserem großen Sortiment

Linon, 80 cm breit	1,35	Kd.-Wollstrümpfe, Größe 1—12, ab	1,95
Übergardinenstoffe, 80 u. 120 cm breit		BW.-Mädchenachselhemden, ¾ Arm, ab	0,95
schöne farbenfrohe Muster ab	1,95	Schöne bunte Kinderschals, 1a Qualität	2,25
Nachthemdenflanelle, 80 cm	1,95	Burschen-Futterunterhosen, lang, 1—3	1,75
Gittertüll,			
100% B.-Wolle, 220cm brt. gefällige Muster	3,75	D.-Interl.-Achselhemden, 42/50	ab 1,95
Grubenhandtücher, blaukar. 40x90	0,75	D.-Interl.-Schlüpfer, 42/50	ab 2,45
Frottierhandtücher, Jacquard Des. 46x90	2,25	D.-Schals, Wollinette, in allen Farben	2,75
Biberbüttcher, 140/220 dkl. gestreift	7,45	D.-Strümpfe, Cuprama, 9—12	4,95
Wolldecken, warm u. weich, 1a Qualität	13,45		
Stuhlkissen, bunt, Kretonne Bezüge	1,25	Herren-Arbeitssocken, meliert	1,45
Strumpfwolle, schwarz, grau, braun	2,45	Arbeitshandschuhe, Moltonfutter	1,95
Sportwolle, viele Farben	2,95	Futterunterhosen, beste Qualität	ab 3,95

Süßwaren

3 Rollen Fruchttrops	0,20	Eukalyptus, in Cellophanbeutel	Btl. 0,25
Pfefferminzbruch	100 g 0,22	Milchhönig-Bonbons, in C.-Beutel	Btl. 0,25
Crème-Hütchen	100 g 0,29	Milchmokkabonbons	100 g 0,32
Zitronen-Crème-Waffeln	100 g 0,32	Heidesandgebäck m. Schokoladenüberzug	0,45

Tafelschokoladen Vollmilch, Vollmilchkuß, Halbbitter 100gr Tafel ab DM 0,50

Auch in unserer Spangenberg Filiale bringen wir ein Sortiment

mundgeblasener Kristallgläser

mit und ohne Schill zu wirklich günstigen Preisen zum Verkauf

Vasen, Bier-, Wein-, Likör- und Sektgläser, Bowlen-, Pudding- und Kompott-Sätze

Beste holländische Blumenzwiebeln für die Herbstpflanzung eingetroffen
Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Schneeglöckchen und vieles mehr

In unserer Haushaltsabteilung sind wir besonders gut sortiert



Filiale Spangenberg

noch eine ganze Reihe Gewinne von 20.—, 10.—, 5.— und 3.— DM auf Mitglieder des Geschäftsbereichs Spangenberg. Bezüglich der Gewinne zu 20.—, 10.—, 5.— und 3.— DM wird auf die aushängenden Gewinnlisten verwiesen.

Bergheim. Herr Adam Bräsel vollendet am 11. Oktober seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Mörshausen. Der Poststelleneinhaber unserer Gemeinde Heinrich Sinning konnte für 40jährige treue Pflichterfüllung im Dienste der Post, die er als Poststelleneinhaber getreu vierzig Jahre lang verwaltet durch Oberpostmeister Geh. Melsungen, geehrt werden. Dieser überbrachte dem allgemein beliebten und geschätzten Bürger der Gemeinde die Ehrenurkunde der Oberpostdirektion. Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert herzlich.

Vom Standesamt

Monat September

Geburten: 11. 9. Klaus Moll-Spangenberg; 12. 9. Irngard Hedmann-Spangenberg; 16. 9. Bärbel Georgi-Spangenberg; 24. 9. Anita Wenderoth-Schnellrode; 29. 9. Wilma Emmeluth-Elbersdorf; 29. 9. Ingrid Krause-Elbersdorf.

Eheschließungen: 12. 9. Bäder Friedr. Fröhlich und Selga Bernhardt-Elbersdorf; 19. 9. Zahnärztin Heinrich Dehn und Ursula Sinning-Spangenberg; 19. 9. Fabrikarbeiter August Claus und Schneiderin Berta Grimm-Elbersdorf.

Todesfälle: Schuhmachermstr. Heinrich Siebold (11. 9.), Rentner Konrad Hüfner (15. 9.), Witwe Elise Bölling (16. 9.), Anna Lügges (23. 9.), alle Spangenberg.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonnabend, 20 Uhr Wochenschluß-Andacht, Pfarrer Wiegand.

Sonntag, den 11. Oktober 1953

10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf

8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Schnellrode

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Bischofferode

12.30 Uhr Kindergottesdienst. 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Vockerode

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Mörshausen

11.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Böttcher

Bergheim

9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Böttcher

Pfiesse

9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch

Herlesfeld

11.15 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch

Metzebach

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 11. Oktober 1953

8.30 Uhr Mörshausen, 10 Uhr Spangenberg, 15.30 Uhr Nausis, 17 Uhr Vockerode

Miele baut Motorräder, die sich durchaus geräuscharm fahren lassen.

Große Lärmentwicklung ist weder ein Beweis für die Leistung des Motors noch für die des Fahrers. Wer technisches Verständnis hat, fährt geräuscharm und vorsichtig. Er nimmt Rücksicht auf die Nerven seiner Mitmenschen.

Miele-Motorräder 50ccm/100ccm und 150ccm sind führend in ihrer Klasse.

Medizinal-Drogerie
ERICH STREICH Neustadt 46

Die günstigste Einkaufsquelle für:

Drogen	Seifen	Lacke
Chemikalien	Parfümerien	Farben
Verbandszeug	Waschmittel	Pinself

Beste ausgewählte

Winteräpfel

gibt ab

Hans Sinning, Elbersdorf